

Erzählt
an allen Werktagen.

Bezugspreis monatlich 3,50
bei der Geschäftsstelle 3,50
in den Abgabestellen 3,70
durch Zeitungsboten 3,80
durch die Post 3,50
auschl. Postgebühren
ins Ausland 6 Goldmark bei
täglicher Beförderung und 5
Goldmark bei 2 mal wöchent-
licher Beförderung.

Fernsprecher 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Polen.

mit illustrierter Beilage 30 Gr.

Posener Tageblatt

(Polener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezogener keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Postfachkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr.

für die Millimeterzeile im (Anzeigenteil 15 Groschen.

Sonderplatz 50%, mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr.



Nach Strzyński's Rückkehr.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

Alle polnischen Blätter bringen sein Bild. Er ist der Held des Tages. Man war mehr als pessimistisch in Bezug auf Genf. Und wenn nun Strzyński in Duzenden von Stellungen abphotographiert wird, so zeigt es doch, wie erleichtert man die unerwartete Wendung der Dinge aufnimmt, die in Genf eingetreten ist. Es bedarf nicht der Erwähnung, daß es die Haltung des übermäßig von seiner Bedeutung eingenommenen Brasilien ist, die die Vertagung bis zum Herbst herbeiführt hat. Aber Strzyński's Haltung in Genf war überaus klug und vorsichtig. Er ist niemals als Störenfried aufgetreten, und stets hat er, bei den wenigen Gelegenheiten, bei welchen er in der Öffentlichkeit sprach, sich wohl beflissen, die friedlichen und von Gerechtigkeit umwickelten Redewendungen zu gebrauchen, die die Welt seit Locarno als den Umgangston in internationalen Salons der Verhandlungen zu beanspruchen sich gewöhnt hat. „Der Anspruch Polens ist gerecht, und nur seine Erfüllung ist es, die die Aufrichtigkeit der Friedensgewährleistung.“ Das Rezept ist einfach. Man stellt eine Forderung — selbstverständlich ist jede Forderung, die man stellt, äußerst gerecht —, und diejenigen, die sie nicht erfüllen wollen, sind die Störenfriede der Welt. Herr Strzyński ist heute eine Persönlichkeit, die im Räte der Völker zählt. Wenn er in Genf für Polen gearbeitet hat, was ja seine Pflicht war, so hat er es hinter den Kulissen getan. Im übrigen hat er meist weise geschwiegen. Er hat sich als ein Meister der Staatskunst und Diplomatie erwiesen. Und schließlich hatte er noch das Glück, ohne das der beste Diplomat nicht auskommen kann: Brasilien hat die Ausnahme Deutschlands in dieser März-Sitzung unmöglich gemacht.

Herr Strzyński berichtet in einem Gespräche mit dem Vertreter des „Nowy Kurjer Polski“, daß 90 Prozent der in Genf vertretenen Völker heute der Meinung seien, eine gleichzeitige Aufnahme Polens in den Völkerbund mit Deutschland sei nötig, um das Vertragswerk von Locarno aufrechtzuerhalten und den Weltfrieden zu sichern. Möglich schon, daß er es vermocht hat, so zahlreiche Anhänger seiner Forderung in Genf zu erhalten. Wichtiger aber ist die Mitteilung Strzyński's, daß in der Kommission, die die Anträge für die Herbstsitzung der Kommission vorzubereiten hat, auch Polen seinen Sitz haben wird. Der frühere Arbeitsminister Sokal ist bereits als Vertreter Polens in dieser Kommission erschienen. Es ist nun recht gut möglich, daß Brasilien, dessen Mandat im Rat im Herbst abläuft, nicht mehr gewählt wird. In diesem Falle scheint der Eintritt Polens, sei es auch nur mit einem nichtständigen Sitz sicher. Jedenfalls hat Herr Sokal, ein Herr, dessen persönliche Liebenswürdigkeit und Geschicklichkeit wir in der Nähe beobachten konnten, bis dahin in der Vorbereitungskommission alle Möglichkeiten, die Chancen Polens zu wahren und zu erweitern.

Am Dienstag wird Strzyński im Sejm reden. Bis dahin ist der Sejm verlagert worden, um unkluge Äußerungen nach Möglichkeit zurückzuhalten. Was er bisher im „Nowy Kurjer Polski“ sagte, ist höflich gegenüber den Deutschen, wie das ja auch nicht anders zu erwarten war, nachdem Briand noch bei weitem anerkennender für die deutschen Delegierten in Genf gewesen ist. „Die Entwicklung der Dinge war für die Deutschen unangenehm, aber sie haben diese Unannehmlichkeit loyal hingenommen“, so sagte Strzyński. Weniger höflich waren einige Blätter. So vor allem das vom polnischen Außenministerium herausgegebene Blatt „Messager Polonais“, das von deutschen „übertriebenen Forderungen“ und von „Arroganz“ redete. Dann wurde in Genf ein Schwindel ausgeheckt, wonach Hindenburg nach Genf telegraphiert haben sollte: „Zurückweisen!“ (nämlich die Kompromißvorschlüsse). Hindenburg ist es nicht eingefallen, in diesem Soldatenstil sich zu äußern. Er war würdig und zurückhaltend wie stets. Aber einem polnischen Blatt hat dieser Schwindel Gelegenheit gegeben, sich in ilegitimen Ausdrücken über Deutschland zu äußern. Wir werden nun sehen, wie sich Strzyński bei seiner Rede im Sejm verhält und sind sicher, daß er keine Taktfehler machen wird.

Inzwischen taucht wieder, wie stets, wenn das Parlament eine geraume Zeit unnützig gewesen ist, der Krisengeier vor den Fenstern des Seimgesäßes auf. Daß Strzyński selbst Schwierigkeiten haben werde, ist ausgeschlossen. Und wenn es innerhalb des Kabinetts krielt, so kann dies höchstens zu einer Umformung führen. Der „Robotnik“ teilt heute mit, daß ein neues Gesetz im Kommen sei und nennt das „ein stabiles Vorhaben“. Es handelt sich dabei um ein Gesetz, wonach für die niederen Beamten auch weiterhin die nach dem Fortschreiten der Teuerung zu berechnenden Zulagen unterbleiben sollen. Hierfür ist der Finanzminister verantwortlich. Dieser aber hat, wie wir schon öfters erwähnt haben, versprochen, die Abschaffung der Zulagen, laut Teuerungsmultiplikator, nur

Graf Strzyński wieder in Warschau.

Der Ministerpräsident wird gefeiert. — Unterredungen mit Pressevertretern.

Wie wir bereits gemeldet haben, ist der Herr Ministerpräsident Graf Strzyński am Sonnabend wieder in Warschau eingetroffen. Die gesamte Presse der Reichshauptstadt widmet dem Ministerpräsidenten längere Begrüßungsartikel. Die Pressevertreter bestrichen ihn, um einige politische Worte aus seinem Munde zu erhaschen, die sie dann freudestrahelnd in ihren Zeitungen verkünden. Auch der Posener „Dziennik Północny“ bringt in seiner Sonntagsausgabe (Nr. 66) eine Unterredung seines Korrespondenten mit Herrn Grafen Strzyński.

Auf die Frage, wie der Herr Ministerpräsident die Genfer Beratungen beurteilt, erklärte er:

„Es muß festgestellt werden, daß die Vertagung nicht mit Verschulden Polens erfolgt ist. Die Vertagung hat die Lage in Europa gerettet. Die Deutschen haben das Ergebnis, obwohl es für sie peinlich war, ruhig aufgenommen. Inmitten der Staaten, die den Locarnopakt unterzeichnet haben, ist unser Anrecht, in den Völkerbundrat zu kommen, fast allgemein anerkannt worden. Bisher wurden schon verschiedene Ratssachen vollzogen. Doch Polen hatte entweder nichts zu sagen, oder es wurde ganz überstimmt. Erst jetzt nach Locarno ist das Recht Polens in eindringlicher Weise dokumentiert worden. Der belgische Außenminister Vandervelde hatte also genügend Grund zu einer öffentlichen Feststellung, daß 90 Prozent der Völkerbundsstaaten unser Recht darauf, zusammen mit Deutschland in den Völkerbundrat einzutreten, anerkannt haben. Diese Erklärung gewinnt eine besondere Bedeutung, wenn wir uns vergegenwärtigen, daß Belgien vielmehr aus grundsätzlichen Beweggründen gegen den Plan der Erweiterung des Rates war. Man muß bedenken, daß der Kampf darum auf zwei Plattformen geführt wurde. Einige Staaten hatten Einwände grundsätzlicher Natur, während andere wiederum mit einer Erweiterung des Rates ungünstige Auswirkungen befürchteten.“

Sind Sie der Meinung, Herr Premier, daß Polen im Herbst einen ständigen Sitz im Völkerbundrat erhalten wird?

„Ich liebe nicht, von Hoffnungen zu sprechen, und bitte, daran zu denken, daß Polen zusammen mit Deutschland und anderen Staaten am letzten Beratungstage in die Kommission gewählt worden ist, die die Frage der Erweiterung des Rates weiter bearbeiten soll. Wir werden also die Möglichkeit haben, dort in entsprechender Weise unsere Forderungen zu stellen. Die Kommission tritt am 10. Mai in Genf zusammen.“

Wie beurteilen Sie, Herr Premier, die Festsetzung des Locarnopaktes durch die Deutschen in Genf?

„Verschiedene Stimmen lauten dahin, daß es besser gewesen wäre, wenn Deutschland dies nicht getan und seinen Antrag um Aufnahme in den Völkerbund zurückgezogen hätte. Ich bin der Anschauung, daß diese Ansicht irrig ist. Wenn das wirklich eingetreten wäre, dann hätte man befürchten müssen, daß England aufgehört hätte, sich für die Fragen des Kontinents zu interessieren und daß zwischen England und Frankreich eine erhebliche Lockerung der bisherigen Beziehungen eingetreten wäre. In der weiteren Folge hätte dies zu einer noch größeren und schwereren Krise in Europa führen müssen.“

Ist nach der Erledigung der Frage des Ausbaus des Rates eine Abschwächung der deutsch-polnischen Gegensätze zu erwarten?

„Ich treibe danach. Was die Deutschen tun werden, weiß ich nicht.“

Im weiteren Verlauf der Unterredung wies der Berichterstatter des „Dziennik Półn.“ den Premier darauf hin, daß die deutsche Presse eine Annäherung Polens an Rußland angekündigt habe für den Fall, daß Polen in Genf keine Berücksichtigung seiner Forderungen fände. Darauf antwortete Herr Strzyński:

„Die polnische Presse sollte keine Informationen über die polnische Außenpolitik aus deutschen Quellen schöpfen.“

Die weitere Unterredung lenkte in die Bahn der inneren Beziehungen. Der Premier Strzyński fragte nach der Stimmung im Lande und erklärte auf die Bemerkung, daß von verschiedener Seite nach Genf die Möglichkeit innerer Krisen vorausgesetzt wurde, folgendes:

„Extravaganzen muß man teuer zahlen. Wir sind dazu nicht imstande.“

Graf Strzyński dankt.

Der polnische Ministerpräsident und Minister des Außern, Graf Strzyński, hat vor seiner Abreise aus Genf einem Vertreter des „Matin“ folgende Erklärungen abgegeben:

„Ich reise ab voll Bewunderung für die diplomatische Kunst Briands. Er hat in Genf ebenso gearbeitet wie in Locarno, und keinen Augenblick ist die französisch-polnische Freundschaft ein Hindernis für den Friedensgedanken gewesen. Briand hat es verstanden, auch in den Augen der Deutschen das alte überlieferte Zusammengehen unserer beiden Länder als eine Genossenschaft erscheinen zu lassen, die darauf hinstrebt, dem Völkerfrieden ein Ende zu setzen und die Freundschaft, das gegenseitige Verständnis und

für drei Monate wirken zu lassen. Es ist also leicht zu verstehen, daß das Arbeiterblatt „Robotnik“ sehr heftig gegen den Finanzminister vorgeht, und es ist möglich, daß ihm gefährliche Stunden bevorstehen. Hinzu kommt, daß trotz der Überschüsse der Außenhandels Bilanz, nun, also gegen Mitte März, immer noch keine Devisenzuflüsse bei der Bank Polstki zu verspüren sind, und daß der Bloß weiterhin sehr peinliche Schwankung durchmacht, und als Endresultat in der letzten Monaten, trotz der neuen Regierung, stets weiter im Werte gesunken ist. Das Defizit von 200 Millionen sollte durch Verwaltungsreformen gedeckt werden, von denen man bisher nur sehr wenig gehört hat, deren Wirkung also kaum mehr für das laufende Budget erwartet werden kann. Dann hat der Kriegsminister Zeligowski in geheimer Sitzung der Kommission des Sejm angekündigt, daß sein Budget eine Reihe von Erhöhungen nötig habe, jedenfalls wird es kaum weniger erfordern als 700 Millionen.

die Zusammenarbeit unter den Völkern zu verbreiten. Ich lehre nach Warschau nicht nur sehr befriedigt zurück, sondern im Bewußtsein, daß unsere Dankeschuld gegenüber Frankreich sich noch erhöht hat. Ich kann also diese außerordentliche Tagung nicht als nutzlos bezeichnen. Ihr Franzosen verlaßt Genf mit erhöhtem Ansehen. Mindestens 40 Völker verkünden, daß Frankreich so gehandelt hat, wie es sich für dieses Land paßt, uneigennützig und vornehm. Und wir selbst, wir Polen, sind in dem Gefühl bestärkt worden, daß wenn Freundschaften etwas Gutes sind, Bündnisse noch besser sind, und wenn Bündnisse noch besser sind, es am besten ist, sein Schicksal in der Hand Frankreichs zu wissen.“

Umbildung der Regierung.

Gegen den Herrn Finanzminister?

Im „Kurjer Północny“ vom Sonntag, 21. März (Nr. 80) lesen wir folgendes:

„Bald nach der Rückkehr des Ministerpräsidenten Strzyński hat sich die Nachricht wiederholt, daß der Innenminister Raczkiewicz sich mit der Absicht trage, zurückzutreten. Der Innenminister hat dem Ministerpräsidenten schon mehrmals die Absicht vorgetragen, von seinem Posten zurückzutreten, um auf den Wojewodenposten von Wilna zurückzukehren. Um aber dem Premier keine weiteren Sorgen zu bereiten, hatte er bisher kein offizielles Gesuch eingereicht und der Koalition Zeit gelassen, nach einem Nachfolger Ausschau zu halten. Und eben im Zusammenhang mit dieser Suche nach dem neuen Innenminister sind am Sonnabend Rekonstruktionsgerüchte aufgetaucht, die in ihrer Fassung die Annahme einer gründlichen Regierungsumgestaltung annehmen. Wenn nämlich der Erbe des Postens des Herrn Raczkiewicz ein Beamter wäre, dieser oder jener Wojewode, dann könnte sich die Umgestaltung darauf beschränken, daß diese eine Lücke ausgefüllt würde.“

Leider hat dieser wichtige Posten, namentlich angesichts der in Vorbereitung befindlichen Wahlen, den Appetit verschiedener Parteien geweckt, und im Zusammenhang damit werden Stimmen laut, die da sagen, daß es gut wäre, bei dieser Gelegenheit auch andere wichtige Kabinettsfragen zu erledigen, in erster Linie aber die Frage der Sanierung des Budgets. Das Gespenst des 400 Millionen-Defizits für das Jahr 1926, die Gerüchte über Inflationsversuche usw., das alles beweist, daß die Koalition ihre Aufgaben nicht erfüllt hat, und daß der Finanzminister den auf ihm lastenden Verpflichtungen nicht nachzukommen vermag. Solche Meinungen über Herrn Raczkiewicz soll aus Kreisen des Nationalen Volksverbandes kommen, dessen Vertreter der Minister im Kabinet ist. Von Seiten der Parteien werden sonderbare Projekte einer gründlichen Umwälzung des Kabinetts hervorgebracht, wobei Witos an die Spitze der Regierung treten soll, mit zwei Vizepremiers an der Seite, mit einem Royalisten und einem Nationaldemokraten. Diese Gerüchte werden sogar von ernsthaften Politikern häufig wiederholt, und sie sind ein Zeichen für die Suche nach einer Lösung der Wirtschaft- und Finanznöte Polens. Ein Unglück ist es, daß die Kur wieder bei der Zuspätkommen von Leuten und Parteien beginnt, wo kein Staatsinteresse zu sehen ist. Die am Sonnabend mit dem Premier angeknüpften Unterredungen über das Thema eventueller Veränderungen in der Regierung sollen am heutigen Montag von einigen Parteien aufgenommen werden. Man spricht auch davon, daß die Sozialistenpartei dem Regierungschef ihr Mindestprogramm vortragen soll, das vom Obersten Rat der Partei beschlossen worden ist. Im Zusammenhang mit der Notwendigkeit der Beschließung des Haushaltsprovisoriums für das zweite Quartal können Risse im Kabinet, wenn sie wirklich bestehen, in dieser Woche entsprechend beleuchtet werden.“

Die amerikanischen Vorbehalte für die Abrüstungsfrage.

London, 22. März. (R.) Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt, daß das Washingtoner Staatsdepartement am Donnerstag davon verständigt wurde, daß Frankreich, Italien und Japan erdregt gegen den amerikanischen Gedanken einer Trennung des Problems der Abrüstungen von den Landdrängungen und einer Verweisung des ersten Problems an eine neue Washingtoner Konferenz sei. Unter diesen Umständen erscheinen die anschließenden Veröffentlichungen des wesentlichen Inhalts des Berichtes Houghtons im neuen Lichte. Der Korrespondent fügt hinzu, die französische und die italienische öffentliche Meinung sei um so mehr zur Erbitterung gegen Houghtons Kritik geneigt, weil er niemals behauptet habe, daß die einzige praktische Lösung der österreichischen Frage der Zusammenstoß Österreichs und Deutschlands sei.

So kommt es, daß stets hartnäckiger die Meinung auftritt, und auch ausgesprochen wird, daß das Defizit des laufenden Jahres mit mindestens 400 Millionen an zunehmen sei. Dazu kommt, daß die furchtbare Krise im Lande fortbanert, und dabei die Ausfluchten auf eine fremde Anleihe vorläufig so gut wie geschwunden sind. Nun hat der Innenminister Raczkiewicz die ernste Absicht, wieder seine Posten als Wojewode von Wilna zu übernehmen, und als Minister zurückzutreten. Es ist schon recht gut möglich, daß dieser Rücktritt, der zunächst nur auf die Bitten des Ministerpräsidenten Strzyński hin unterbleibt, wenn er erfolgt, zu weitergehenden Umformungen der Koalitionsregierung führen wird. Solche Rekonstruktionen sind, wie das Kabinet Grabski gezeigt hat, in Polen nichts Ungewöhnliches. Aber ganz ohne Risiko für die Regierung sind sie niemals, besonders wenn sie aus solch entgegengesetzten Elementen besteht wie die jetzige.

Herr Marschall Trampezhski orakelt.

Eine Erklärung an die Presse.

Ein Mitarbeiter der „Niezapobolita“ hat sich an den Senatsmarschall Trampezhski mit der Bitte gewandt, seine Anschauungen über die Bedingungen zu äußern, unter denen die Abstimmung in Oberschlesien stattfinden, und über die deutsche Wiedergewinnungsaktion, wie man sie nennt. Herr Trampezhski erklärte in der Unterredung u. a. folgendes: „Das polnische Volk hand der Frage der Angliederung des ältesten Landesteils an Polen mit großer Begeisterung gegenüber. Doch verhehlten wir uns nicht die fatalen Schwierigkeiten, die uns die Abstimmung wegen des unersöhnlichen Standpunktes von Lloyd George bot. Bald hatten wir uns auch davon überzeugt, daß die Abstimmung alles andere war, nur kein ehrlicher Schiedsspruch, der den tatsächlichen Willen der Bevölkerung zum Ausdruck brachte. (1) Die Tatsache, daß die Deutschen in der Zeit der Abstimmung die Obrigkeit in Oberschlesien hatten, ferner daß sie überall ihr Geld ausstreuen konnten, das wir nicht bezogen, und endlich, daß wir die uns aufgeworfene Vorfrage über die Abstimmungsabstimmung in Oberschlesien geborener, dort aber nicht wohnhafter Personen gegen uns hatten. Das alles hat bewirkt, daß wir nur einen Teil dessen bekamen, was uns zustand. Ein Beweis dafür mag die Tatsache sein, daß uns, während wir im Jahre 1912 bei den Wahlen zum deutschen Parlament in allgemeiner und gleicher Abstimmung in sechs Wahlbezirken das Übergewicht zu erlangen vermochten, von den sechs Bezirken bei der Abstimmung nur eine Kleinigkeit mehr als drei Bezirke anerkannt wurden. Daraus geht nur zu klar hervor, daß die Klagen der Deutschen darüber, daß die Abstimmung für sie ein Unrecht war, nur eine Erscheinung mehr sind, der Welt Sand in die Augen zu streuen.“

Nach dem gründlich verlorenen Kriege hat man den Deutschen, was Polen betrifft, nur einen Teil der polnischen Gebiete abgenommen, die Friedrich II., der Große genannt, Polen und Österreich raubte. Wir konnten also die Hoffnung haben, daß die Deutschen anerkennen würden, daß das Ergebnis der Abstimmung für sie eher günstig war, denn es wurden in Wirklichkeit fast 200 000 Stimmen mehr zu ihren Gunsten gerechnet, als ihnen zustand. (1) Die Deutschen hielten aber vom ersten Tage an an der sinnlosen These fest, daß Oberschlesien ihnen ganz zugewiesen werden müsse, indem sie vor dem deutschen Volk behaupteten, daß im Resultat der durch den Vertrag vorgeschriebenen Abstimmung nach Gemeinden eine Teilung Oberschlesiens erfolgen müßte. Nach der Angliederung an Polen ging das Sentiment des polnischen Volkes dahin, auch die in den Polen angeschlossenen Gebieten Schlesiens und Pommerns wohnhaften Deutschen an das polnische Staatswesen zu fügen, indem sie gerecht behandelt wurden und ihnen die Wege zur Entfaltung und Propagierung ihrer materiellen Interessen öffnete. Das übrige Polen hat doch heute aus früheren Zeiten Zehntausende von Bürgern deutschen Blutes, die durch ihre Arbeit und Anhänglichkeit an das Land ein Beispiel geben. Wir hatten die Hoffnung, daß es in Schlesien ebenso sein werde. Deshalb war ich ursprünglich ein entschiedener Gegner des Westmarkenvereins, weil ich befürchtete, daß seine Aktion unnötig böses Blut schaffen würde. Wenn es sich um Optanten handelte, dann intervenierte ich selbst in vielen Fällen bei den Behörden, damit politische unschuldige deutsche Optanten im Lande blieben. Ich ging von der Voraussetzung aus, daß wir zwar das Recht und die Pflicht haben, die nationalen Vernichtungen (1) weit zu machen, die uns die antipolnische preussische Politik zugefügt hatte, daß dies aber nur unter Schonung und Respektierung der Privatinteressen der einzelnen Bürger deutscher Nationalität geschehen müßte. Aber seit der Zeit, da man in Berlin an offiziellen Stellen laut von dem Verlangen einer Revision unserer Grenzen zu reden begann, wurden wir natürlich eine selbstmörderische Politik treiben, wenn wir den Deutschen bei der Fällung des schließlichen Grenzhandels helfen.

Wir werden auch unsere Schulpolitik revidieren müssen. (Noch mehr? Red.) Bisher verhielten wir uns den Deutschen gegenüber so liberal, wie sonst kein Staat in der Welt. Und die Deutschen, die jetzt von nationaler Unterdrückung sprechen, sind zum Teil dieselben, die an der Unterdrückung einer nahezu 4 Millionen zählenden polnischen Bevölkerung durch Preußen teilnahmen. (1) Die Deutschen haben heute mehr als tausend deutsche Schulen, die vom polnischen Staate unterhalten werden. Zu preussischen Zeiten aber hatte die polnische Bevölkerung keine einzige Schule. Aber seitdem wir gewahrt geworden sind, daß die Deutschen polnische Kinder für deutsche Schulen laufen (1), müssen wir uns diese Dinge näher ansehen. Heute hat jeder Deutsche in Polen bezüglich der Niederlassung gleiche Rechte mit den übrigen Bürgern des polnischen Staates. Preußen aber hat dieses Recht der polnischen Bevölkerung nicht gegeben. (1) Da wir den deutschen Charakter kennen, müssen wir darauf vorbereitet sein, daß die Berliner Aktion gegen Polen nicht aufhören wird. Deshalb müssen wir 1. unsere Bevölkerung darüber aufklären, daß die Ungerechtigkeit über die polnische Regierung, die die Deutschen systematisch verbreiten, auf der lügenhaften Behauptung beruht, daß der uralte Wirtschaftszustand Schlesiens eine Folge des Anschlusses an Polen sei. Jeder aufgeklärte Bürger weiß aber, daß heute die Lage der Wirtschaft in der ganzen Welt schwer ist, besonders aber in Deutschland. 2. Bezüglich der inneren Verhältnisse gegenüber den Deutschen müssen wir an dem Grundfals festhalten, daß wir es nicht erlauben, daß ihnen Rechtlosigkeiten über Schloßen zugefügt werden, während wir andererseits ihren Verfehlungen (1) nicht ruhig zuschauen dürfen. 3. Wir müssen die Welt darauf aufmerksam machen, daß Oberschlesien und Danzig mit Pommern wegen des Mangels von Millionen polnischer Abnehmer wirtschaftlich ganz erstorben wären, wenn man sie wieder an Deutschland angeschlossen hätte. 4. Wir sollten vor der Welt nicht verbergen, daß alle aktiv werdenden Gefühle, Polen dieser Länder oder auch nur Teile davon abzunehmen, den Krieg auf Tod und Leben bedeuten. Solche Katastrophe wäre aber der Beginn eines neuen Weltkrieges.“

Zu diesen Ausführungen bemerkt die „Niezapobolita“ folgendes: „Damit schloß der Marschall Trampezhski seine wertvollen Ausführungen. Seine verständigen, mannhaften und entschlossenen Worte sollten dem Herzen jedes Polen die Zuversicht und den Glauben daran einflößen, daß wir das Land unserer Väter nicht hergeben.“

Der Senatsmarschall Trampezhski.

Wenn er schwerfällig stets im feierlichen Gehrod gekleidet durch die Wandelgänge des Sejmgebäudes schreitet, so macht er den Eindruck eines lebenswürdigen Greises. Wenn er aber zu sprechen beginnt, das heißt in der Öffentlichkeit zu sprechen beginnt, so glaubt man einen stürmenden, unbefonnenen Jüngling zu hören — oder einen polternden alten Mann! Nachdem Herr Senatsmarschall haben wiederum gesprochen. Diesmal zu einem Herrn von Korantys „Niezapobolita“, und zwar über den fünften Jahrestag der Volksabstimmung in Oberschlesien. Herr Senatsmarschall haben gerufen zu verkünden, daß Polen sich gegen seine Deutschen bisher in einer sehr liberalen Weise verhalten habe, wie kein Land in der Welt! So haben Herr Senatsmarschall gesagt. Wenn umgekehrt ein deutscher Würdenträger sich in paralleler Form geäußert haben würde, welches parlamentarisch nicht leicht wiederzugebende Wort hätten dann der Herr Senatsmarschall für eine derartige, sagen wir einmal ganz faustfällige, nicht ganz mit der Wahrheit der Geschichte übereinstimmende Darstellungsform gehabt? Früher sind der Herr

Senatsmarschall ein Feind des Westmarkenvereins und seiner die Deutschen ausrottenden Absichten gewesen, so hören wir mit tief gerührtem Staunen. Nun aber, heiliges Donnerwetter, nun aber, wo Berlin sich entschlossen hat, die polnischen Grenzen niederzubrechen, nun aber, wo die obererschlesischen Deutschen sich Kinder für ihre Schulen „kaufen“, nun aber werden der Herr Senatsmarschall fuchsig!

Das alles wäre kaum der Rede wert, was der alte Herr zusammenvollert. Aber leider werden es ihm Tausende und Zehntausende nachbeten in Polen. Und das ist das Peinliche an der Sache!

Um den deutsch-polnischen Handelsvertrag.

Aber die deutsch-polnischen Verhandlungen werden folgende Informationen in der polnischen Presse verbreitet: „Angesichts der unbestimmten politischen Beziehungen zwischen beiden Staaten kommen die Verhandlungen sehr langsam vorwärts. Beendet, aber noch nicht unterzeichnet, ist ein Vertrag über die Archiboldomente. Ebenso steht es mit dem Erbblutommen. In den nächsten Tagen soll die Unterzeichnung des Verkehrsabkommens erfolgen, wenn die Frage der Teilnahme Danzigs feststehen wird. In Berlin werden jetzt im allgemeinen Verhandlungsrahmen Beratungen über Verrechnungsangelegenheiten gepflogen, die wegen der großen Zahl der Positionen, die großen Arbeitsaufwand erfordern, nur langsam fortschreiten. Der Arbeiten der Liquidationskommission werden ebenfalls in langsamem Tempo geführt, weil es sich um eine sehr prekäre Sache handelt, die in das Gebiet der Politik eingreift. Was die Handelsvertragsverhandlungen betrifft, so werden beide Delegationen voraussichtlich Mitte April die Konventionstariiflisten näher erörtern.“

Gedenktag der obererschlesischen Abstimmung.

Am gestrigen Sonntag haben in Oberschlesien die Feierlichkeiten zum Andenken an die Abstimmung in Oberschlesien stattgefunden. Auf polnischer Seite ließ man dem Temperament freien Lauf. Westmarkenverein, Aufständischenverein und allerlei andere mehr oder weniger dazu berufene „Persönlichkeiten“ haben es sich nicht nehmen lassen, den obererschlesischen Sieg zu feiern, und dabei die berühmten Schimpf- und Schreien gegen Deutschland ertönen lassen. Es ist überflüssig, den verschiedensten Entstellungen und Verleumdungen nachzugehen, — und schließlich ist es auch nicht der deutschen Würde entsprechend, auf Gesänge rasender Reporter mit einer feierlichen Protesthymne zu antworten.

Es bleibt aber doch eine Kleinigkeit festzustellen: Bekanntlich ist die obererschlesische Abstimmung zu 61 Prozent für Deutschland und zu 39 Prozent für Polen ausgefallen. Das obererschlesische Gebiet wurde daraufhin auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes der Völker geteilt. Wenn also irgend jemand über ein moralisches Ergebnis zu urteilen bzw. sich darüber zu freuen hätte, so wäre es zweifellos Deutschland, das dazu berechtigt wäre. Wenn irgend jemand Grund hätte, nach dem bei uns beliebten Muster zu hegen und laut von „schreiendem Unrecht“ zu reden, so glauben wir, daß das Deutschland mit ruhigem Gewissen rein sachlich tun könnte, und trotzdem die Meinung für sich gewinnen würde. Aber nichts davon geschieht. Mit würdiger Ruhe, mit klarer und fester Hand, wird in Deutschland der Gedenktag begangen. Wir haben in Polen noch nicht das Glück gehabt, einen so würdigen und ruhigen Aufruf bei uns in Polen zu lesen, wie den, welchen der Herr Oberregierungspräsident von Oppeln, Dr. Proské, erlassen hat. Bei uns: Trompetengeschmetter und Paukenschlag; in Deutschland: Besonnenheit und ruhige Beharrlichkeit.

Wahrlich, wir Deutschen können uns darüber freuen, daß auf ein frenetisches Geschrei von rasenden Juristern eine so ruhige Stimme der Vernunft folgt. Es wirkt wie ein kalter Wasserstrahl! Damit unsere Posener Landleute sehen, wie die „Polenheke“ in Deutschland aussieht, möge der Aufruf für Deutschoberschlesien an dieser Stelle stehen. Man zeige uns auch nur einen einzigen Aufruf ähnlicher Art, wenn es sich darum handelt, etwas in Polen zu feiern, was gegen Deutschland ging. Der Aufruf lautet:

Oberschlesier!

Die bevorstehende fünfte Wiederkehr der Abstimmungstages drängt die obererschlesische Bevölkerung dazu, in den nächsten Tagen der Volksabstimmung ganz besonders zu gedenken, in dem dies für das Schicksal Oberschlesiens so entscheidungsbolles Ereignis für alle Zeiten in die Seele des obererschlesischen Volkes unausslöschlich eingegraben.

Dieses Gedenken soll gewiß nicht das Feiern eines Festes bedeuten, es soll vielmehr gewidmet sein der Erinnerung an die gemeinsame Überwindung der langen Schreckens- und Leidenszeit, an den gegen alle trügerischen Verlockungen, gegen Behinderungen, Drohungen und Verleumdungen erlangenen klaren Sieg, an das Bewußtsein der Treue zum angestammten deutschen und preussischen Vaterland.

Da die aus dem Abstimmungsergebnis als selbstverständlich gegebenen Folge des ungeteilten Verbleibens von ganz Oberschlesien bei Deutschland uns doch nicht gestanden worden ist, wird über jeder Abstimmungstagesfeier ein Trauerschatten liegen.

Angesichts der Zerrissenheit, von der Oberschlesien durch dieses Sondergeschick in vieler Beziehung heimgegriffen worden ist, wird die Erinnerung an die gemeinsame Not auch eine Mahnung, ein Ansporn sein zur Überwindung der verschiedenen Gegensätze, zu treuem Zusammenhalten für die Heimat.

So wollen wir auch nichts mehr wissen von einem erst von außen her in unsere Heimat hineingetragenen Gegensatz zwischen deutschsprechenden und polnischsprechenden Oberschlesiern. Wir gehören alle in gleicher Weise unserer Heimat, wie sie uns. So sollen die Abstimmungstagesfeier auch den Heimatgenossen gegenüber, die anders dachten und fühlten als die Mehrheit, vom Geiste völliger Versöhnung und heimatlicher Brüderlichkeit getragen sein.

Das ist mein besonderer Wunsch, meine besondere Bitte für die Abstimmungstagesfeier!

Oberschlesier, wir wollen uns freis als würdige Angehörige des großen deutschen und preussischen Reichs- und Kulturraumes zeigen. Halten wir in diesem Geiste treu zusammen zum Wiederaufbau, zum Wiederaufbau, zum Schutze unserer Heimat.

Der Oberpräsident der Provinz Oberschlesien.

Dr. Proské.

Vernunft tut not!

Ein Wort zu den Abstimmungstagen.

Der in Katowitz erscheinende „Głos Górny Śląska“ veröffentlicht in seiner letzten Ausgabe eine Rundgebung an das obererschlesische Volk, welcher wir nachstehende Einzelheiten entnehmen:

„Am 20. März wird die fünfjährige Erinnerungstagesfeier der Abstimmung sowohl in Polnisch- als in Deutsch-Oberschlesien abgehalten. In beiden Gebietsanteilen werden umfangreiche Vorbereitungen für die Feier getroffen. Beide Bevölkerungsanteile sollen durch die Quirapatrioten, durch Amstige und Ansprachen in Aufregung versetzt werden. Hier wird man schreien, daß die Deutschen und Polnisch-Schlesien rufen wollen, und drüben wird man darauf hinweisen, daß die Polen auch noch Gefühle auf Deutsch-Oberschlesien haben. Das Programm der Abstimmungstagesfeier in Katowitz ist ja genügend bekannt. Die ganze Demon-

stration wird viel Geld kosten, denn die Eisenbahnfahrt ist unjouch und die Ausgaben für Nahrung und sonstige Darbietungen werden auch nicht gering sein. Im gesamten Programm ist aber mit keinem Worte von den 74 000 Arbeitslosen die Rede; wie man ihnen wieder Arbeit zu verschaffen gedenkt, wie sich überhaupt der wirtschaftliche Wiederaufbau gestalten soll, damit die Schornsteine wieder rauchen und alle Betriebe in Gang gesetzt werden. Ferner ist in dem Programm keine Rede davon, daß man der Bevölkerung die in der Genfer Konvention und im organischen Statut aufstehenden Rechte gewähren will und daß nicht der Westmarkenverein das führende Organ ist, um jemandem seine polnisch-patriotische Gesinnung zu bescheinigen. Unser Wunsch an diesem Jahrestag ist der, den wir schon oben angeführt haben, und ferner, daß man endlich mit der chauvinistischen Politik und den leeren Phrasen, sowie mit den Rechtsbrüchen aufhören sollte, damit endlich die Bevölkerung sagen könnte, daß Polen das gehalten, was es versprochen hat.“

Antwort an Herrn Dr. J. S. Szumann.

Im „Kurier Poznański“ Nr. 116 vom 12. März, der mir gestern zugesandt wurde, richtet Herr Dr. Szumann einen „offenen Brief“ an mich, in dem er sich gegen meine über die Vorgänge in Rogowo eingebrachten Interpellationen verteidigt, wobei er in Form und Tonfall alle Rundgebungen des „berühmten“ Westmarkenvereins noch zu übertrumpfen sucht. Er schreibt darin: „Sie wundern sich usw.“. Nun, ich kann Herrn Dr. Szumann beruhigen: ich wundere mich hier über nichts mehr. Im übrigen beabsichtige ich nicht, mich in eine Zeitungspolemik mit Herrn Dr. Szumann einzulassen. Ich habe meiner Pflicht als Abgeordneter genügt und die Regierung auf die ungeheuerlichen Zustände in Rogowo aufmerksam gemacht; an ihr ist es nun, die Angelegenheit zu prüfen und Ordnung zu schaffen. Wenn dabei ein kleines Meißelverfahren oder unangenehme Disziplinaruntersuchungen herankommen, so ist es beinahe selbstverständlich und unangenehm für die, welche davon betroffen werden.

Weshalb Herr Dr. Szumann es so eilig hat, noch vor der gerichtlichen Feststellung die öffentliche Meinung durch einen derartigen Brief abzulenken oder zu beeinflussen, bleibe ihm überlassen. Ich kann abwarten, was geschieht, um die Verantwortlichkeit von solchen Mißgefallen zu säubern, die das Interesse des Staates und der Allgemeinheit so mit Füßen treten, wie es die Nachhaber von Rogowo zu tun belieben.

Bromberg, den 19. März 1926.

(—) Graebe, Abgeordneter.

Republik Polen.

Russisch-polnisch-deutsche Verkehrswege.

Am Freitag hat die russische Eisenbahndelegation nach vierwöchigem Aufenthalt in Warschau Polens Hauptstadt verlassen. In der Zeit vom 22. bis zum 27. Februar und eine Reihe von grundlegenden Konferenzen über Fragen der Verkehrsorganisation abgehalten worden. Nach der Unterzeichnung entsprechender Protokolle wurden dann zur Ausarbeitung der Vollzugsvorschriften der Dienstinstruktionen usw. Kommissionen eingesetzt. Diese Kommissionen traten am 4. ds. Mts. in Sachen des Personenverkehrs und am 12. ds. Mts. in Sachen des Güterverkehrs zusammen. Am 18. März fand in Warschau eine polnisch-russisch-deutsche Generalkonferenz über die Billigung der Unterkommisionarbeiten in der Angelegenheit des Güterverkehrs zwischen Sowjetrußland und Deutschland über Polen statt. In dieser Konferenz ist, wie verlautet, ein Sondervertrag unterzeichnet worden.

Gegen die vollen Beamtengehälter.

In der Mittwochssitzung des Ministerrates soll die Frage der Beamtenbesoldung erörtert werden. Dem Vernehmen nach soll die Mehrzahl der Minister sich gegen die Wiedereinführung der vollen Beamtengehälter äußern.

Von den Parteien.

Durch die letzten Umgruppierungen unter den Sejmparteien ist eine neue Verteilung der Präziden in den Kommissionen nötig geworden. Die stärkste Gruppe ist wie vor em, der Nationale Volksverband mit 100 Abgeordneten, dem an zweiter Stelle die Pistenpartei mit 53 Abgeordneten folgt. Den dritten Platz nimmt die Bauernpartei mit 47 Abgeordneten ein. An vierter und fünfter Stelle figurieren die Sozialisten und die Fortschritt-Demokraten mit einer Abgeordnetenstärke von je 41. Der sechste Platz kommt dem Jüdischen Klub mit 34 zu. Weitere Parteien sind: die Wyzwolenie (25), Dubanowicz-Gruppe (19), Nationale Arbeiterpartei (18), Deutsche Vereinigung (17), Ukrainer (15). In einer der letzten Sitzungen des Senatskomitees hat man die Frage der Neubestellung der Kommissionspräsidenten erörtert. Die Abgeordneten Popiel (Nat. Arbeiterpartei) und Komar (Nat. Volkverband) erklärten im Namen ihrer Parteien, daß sie das d. A. S. System kategorisch ablehnen. Gegen diese Haltung gingen die Abgeordneten Lebist (Pauerpartei) und Sergiusz Kosicki (Ukrainer) vor, während der jüdische Abgeordnete Hartglas für ein Kompromiß eintrat. In dieser Woche werden die Wahlen stattfinden, bei denen die Stimmenmehrheit entscheiden soll.

Die weitere Erörterung der Frage der Ratsitze.

London, 22. März. (N.) Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ sagt: „Die deutsche Regierung werde, bevor sie nochmals Delegierte nach Genf sende, von allen Ratsmitgliedern bestimmte und vielleicht schriftliche Zusagen dafür verlangen, daß die deutsche Kandidatur das nächste Mal unabhängig von allen anderen Kandidaturen behandelt werden wird und daß die Tätigkeit der neuen Völkerbundskommission, zu der Deutschland eingeladen wurde, Vertreter zu entsenden, nicht darauf abgelaufe, die Bedingungen des Eintritts Deutschlands anders zu gestalten, als es der einzige angebotene Form von Locarno entspricht.“

Schlußbetrachtungen zu Genf.

Die „D. A. Z.“ schreibt folgendes: „Auf Grund der letzten Informationen ergibt sich im Augenblick, wo die Weltpolitik von ihrem Genfer Ausflug wieder in die Hauptstädte zurückkehrt, das folgende Bild der Entwicklung der Krise: Briand kam am vorletzten Sonntag trotz der soeben erfolgten Niederlage seines Kabinetts nach Genf, um die Stimmung der Chefs der Locarnomächte persönlich festzustellen. Sodann kehrte er nach Paris zurück und ließ in Genf für die offenen Verhandlungen Paul-Honcour, für die Intrigen Douhaeur. Daß dieser die mit den Abmachungen und dem Geiste von Locarno in Widerspruch stehenden Forderungen Polens, Brasiliens, Spaniens und selbst Rumaniens eifrig unterstützte, ergibt sich nicht nur aus seinen Bemerkungen und den Ausführungen seines Leibjournalisten in dem Genfer Blatt „Genevois“, sondern noch mehr aus seiner persönlichen Haltung während der Schlußtagung der Bundesversammlung und dem von ihm geäußerten Beifall.“

Es ist nicht notwendig, überall die Hand Mussolinis zu argwöhnen, obwohl die äußerliche Haltung des Herrn Grandi seine innerliche Befriedigung angesichts des Ganges der Ereignisse zeigte.

Als Briand dann am Donnerstag vergangener Woche aus Paris zurückkam, schlug er als eine Art Kompromiß der deutschen Delegation vor, Polen allein, und zwar nichtständig, aber sofort in den Rat aufzunehmen, wofür Frankreich auf die sofortige Auf-

nahme Spaniens, Brasiliens und Rumäniens verzichtet sollte. Obgleich auch dieser Vorschlag die deutschen Rechte aus Locarno aufs schwerste verletzte, soll, wie hier berichtet wird, die deutsche Delegation die Frage erwogen und erst auf den Widerspruch aus Berlin abgelehnt haben. So lächerlich es ist, erhält sich noch immer die Behauptung, der Reichspräsident habe persönlich eingegriffen. Erst aus diesem Grunde, aber auch von dem schwedischen Außenminister Lindens unterstützt, habe die deutsche Delegation Freitag das neue Kompromiß endgültig abgewiesen. Sonnabend nachmittag soll Lindens Vorschlag gegenüber den Gedanken des schwedischen Mitglieds zuerst ausgesprochen haben, ohne jedoch vorläufig daran festzuhalten. Von dem gegen ihn einsetzenden Propagandasturm angewidert, soll dann Lindens am letzten Sonntag seine Rücktrittsabsichten der deutschen Delegation gegenüber ausgesprochen haben, und diese soll darüber mit Briand verhandelt haben, wobei sie betonte, es müsse noch ein weiteres nichtständiges Ratsmitglied auf seinen Platz verzichten. Lindens habe diesen Gedanken Veness gegenüber ventiliert und den Tschechen zum Opfer aufgeföhrt, wogegen Schwierigkeiten seitens Rumäniens auftraten, die aber nicht sehr ernst genommen wurden, es jedoch dennoch wirklich waren.

Frankösischer Druck in Bukarest hätte die Kleine Entente völlig aufgegeben, da der auf diesen Druck erfolgte Rücktritt Veness' Brag erbittert hätte, während Belgien infolge seines Kollektivens mit Rom in Paris höchst verärgert war und nun auch Bukarest über die französische Vorliebe für Polen empört gewesen wäre.

In diesem für Frankreich so kritischen Augenblick schäufte der Widerstand Brasiliens neuerlich auf, wobei es auf der Hand lag, daß Frankreich mit seiner Konzentrierung auf Polen außer der Kleinen Entente auch in Spanien und Brasilien die bisherigen Sympathien verloren hätte. Schließlich sah Briand auch noch ein, daß in Deutschland selbst nach dem Rücktritt Schwedens und der Tschechoslowakei sowie deren Ersatz durch Polen und Holland Locarno und Genf alle Anhänger verloren hätten. Aber auch Polen war mit dem Kompromiß unzufrieden, und seine Sorgen waren groß, daß die Bundesversammlung trotz des zugunsten Polens erfolgten Rücktritts doch vielleicht nicht auf das Kompromiß eingegangen wäre, was eine Weltblamage für Polen zur Folge gehabt hätte.

Man wird leider wohl nie erfahren, was der französische Gesandte in Rio de Janeiro wirklich gesprochen hat. Aber man muß feststellen, daß der unerschütterte brasilianische Widerstand durch Vermehrung der Einschnügelung Polens nicht nur in Deutschland den völligen Zusammenbruch Locarnos und Genf verhielt, sondern besonders für Frankreich größte Vorteile brachte. Zuerst den Fortbestand der Anhängerschaft Spaniens, Brasiliens, Polens und der Kleinen Entente, zweitens die Möglichkeit des Abchlusses weiterer gegen Deutschland gerichteter Sonderverträge durch Italien und dessen Anhängerschaft, drittens die Aussicht auf das Scheitern der Brückungskonferenz und viertens innerpolitisch weitere Unterstützung Briands durch die französischen Rechtsparteien und den französischen Militarismus.

Die Lage in Europa hoffnungslos.

Der amerikanische Botschafter in London, Houghton, hat dem Präsidenten Coolidge und dem Staatssekretär Kellogg nach seiner Ankunft in Washington einen Bericht über die Lage in Europa überbracht, in dem er diese als hoffnungslos schildert. Der Bericht wurde heute der Presse zur Veröffentlichung übergeben.

In den offiziellen Washingtoner Kreisen ist man der Ansicht, daß hiermit eine neue Periode der Isolierung der Vereinigten Staaten in ihrer Außenpolitik Europa gegenüber beginnt.

Im Auszug lautet der Bericht Houghtons folgendermaßen: „Der Kontinent von Europa hat, soweit seine Staatsmänner in Betracht kommen, nichts aus dem Kriege gelernt. Der Völkerverbund ist weit davon entfernt, ein wirkliches überstaatliches Werkzeug für die Organisation des Friedens zu sein. Er bewegt sich in der Richtung der Allianz von 1815, aber mit dem Unterschied, daß man nicht hoffen kann, daß er den Frieden für 40 Jahre in Europa garantiert.“

In dieser Bewegung ist Frankreich der Führer und wird von seinen Trabantenstaaten hierin eifrig unterstützt. Die britische Regierung wird gegen ihren Willen mitgeschleppt. Das Gefühl der öffentlichen Meinung bewegt sich jedoch stark in entgegengesetzter Richtung, obgleich Sir Austen Chamberlain die Zusammenarbeit mit Frankreich für unermesslich und auch für unwirtschaftlich hält wegen der Verhältnisse im nahen Osten und in anderen Gegenden. Die Mächte des europäischen Kontinents haben nicht den aufrichtigen Wunsch, abzuweichen, und wollen auch nicht, daß Amerika sich an ihren Beratungen beteiligt.

Die vorbereitende Abrüstungskonferenz wird, wenn sie überhaupt zusammenkommt, in Genf zusammenkommen, um gewisse Vorschläge zu behandeln. Man wünscht jedoch nicht und erwartet auch nicht, zu einer Vereinbarung zu kommen. Man nimmt vielmehr von vornherein an, daß die Sache scheitern wird.“

Matteottis Witwe an das Schwurgericht.

Die Witwe des getöteten Sozialistenführers Matteotti hat nachstehenden Brief an den Schwurgerichtspräsidenten von Chiati geschickt:

„Erzählen! Die Ermordung Giacomo Matteottis, die für mich und meine Kinder eine Tragödie ist und als solche von jedem freien Menschen in Italien empfunden wurde, hatte in mir den Glauben geweckt, daß der Ruf nach Gerechtigkeit nicht ungehört verhallen würde.“

Aber in den Wechseln der Untersuchung und durch die jüngste Amnestie ist der Prozeß — der wahre Prozeß — nach und nach verloren geworden. Was heute von ihm bleibt, ist nur ein Schatten.“

Ich hatte keinen Haß auszudrücken und keine Rache zu fordern; ich wollte nur Gerechtigkeit. Die Menschen haben sie mir verweigert; ich werde sie von der Geschichte empfangen und von Gott.“

Ich erlaube Sie daher, mir zu erlauben, dem Prozeß fern zu bleiben, der mich nicht weiter angeht.“

Meine Anwälte, die auch in diesem Augenblick mit mir solidarisieren, werden meiner Entscheidung rechtskräftige Form geben. An Sie, Erzellenz, richte ich die Bitte, mich der Qual, vor Gericht zu erscheinen, zu entbinden. Es würde mir vorkommen, als ob ich dadurch das Andenken Giacomo Matteottis beleidigte, für den das Leben etwas furchtbar Grueses war, jenes Andenken, um dessen willen ich weiter lebe, einsam und zerrissen, und in dessen Licht ich meine Söhne zu folgen und furchtlos Menschen erziehen will, wie ihr Vater einer war.“

Mit Hochachtung Felia Matteotti.

Deutsches Reich.

Das Klettner-Motorschiff fährt nach Amerika.

Aus Hamburg wird berichtet, daß das bekannte Klettner-Motorschiff „Wack“ eine Reise nach Newyork antreten wird. Bekanntlich schweben seit längerer Zeit Verhandlungen über den Verkauf dieses Schiffes nach Amerika, die mit der geplanten Newyorker Fahrt in Zusammenhang stehen dürften. Das Schiff wird Anfang April in „Baden-Baden“ umgetauft werden. Gleichzeitig wird, wie wir hören, Direktor Klettner ebenfalls Anfang April nach den Vereinigten Staaten reisen, um dort in maßgebenden Kreisen Vorträge über seine Erfindung zu halten. Mitte des kommenden Monats wird das von der Regierung in Auftrag gegebene neue große 3000-Tonnen-Schiff, das mit drei Motoren ausgestattet ist, in Bremen von Stapel gelassen werden.

Genf vor dem Deutschen Reichstag.

Reichstag, 182. Sitzung.

Berlin, 22. März, 11 Uhr vorm. (N.) Die diplomatischen Zogen und die übrigen Tribünen sind schon lange vor Beginn der Sitzung stark besetzt, während der Sitzungssaal sich nur langsam füllt.

Die Mitglieder des Kabinetts mit dem Reichszugler an der Spitze sind zum großen Teil erschienen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung wird auf Antrag des Abg. v. Guérard (Zentr.) beschloffen, mit den auf der Tagesordnung stehenden Etats des Reichszuglers und des Auswärtigen Amtes die zu den Genfer Verhandlungen vorliegenden Interpellationen zu verlesen.

Dr. Stresemann ergriff das Wort zu folgenden Ausführungen: „Im Augenblick ist es meine Aufgabe, über die Genfer Vorgänge zu berichten. Das ist um so notwendiger, als ich zu meinem großen Bedauern feststellen mußte, daß sogar das größte deutsche Landesparlament in eine Beratung über Genf eingetreten ist, ohne überhaupt eine Darlegung der Regierung abzuwarten. Aus der Vorgeschichte der Genfer Verhandlungen war besonders bemerkenswert, daß der Völkerverbund als geschlossene Körperschaft den Wunsch aussprach, mit Deutschland im Rat zusammenzuarbeiten. Deutschland hat sich nach Überwindung schwerer grundsätzlicher Bedenken zum Eintritt in den Völkerverbund entschlossen.“

Zweimal ist Deutschland gerufen worden, einmal aus der Völkerverbundversammlung 1924 heraus, das zweite Mal auf Wunsch der Mächte, die den Locarnofrieden nur unter der Bedingung des Eintritts Deutschlands in den Völkerverbund abschließen wollten. Daraus entstand die Pflicht dieser Mächte, ihrerseits alles zu tun, was dieses Zutrittstreten der Locarnoverträge ermöglicht. Um so selbstverständlicher war es, daß kurz nach dem Ersuchen Deutschlands um Aufnahme in den Völkerverbund Mitteilungen ausliefen, die davon sprachen, daß eine Rekonstruktion des Völkerverbundes erfolgen solle, daß drei Mächte Ansprüche auf ständige Ratsitze erhoben, daß angeblich Versprechungen in dieser Richtung gemacht worden seien. Der deutsche Reichstag hat in seinem Auswärtigen Ausschuss am 19. Februar eine Entschließung dahin gefaßt, daß Deutschland entsprechend den gepflogenen internationalen Verhandlungen bei der bevorstehenden Tagung des Völkerverbundes Anspruch auf einen Ratsitz ohne weitere Änderungen des Rates habe. Die Stellung der deutschen Reichsregierung ist in der bekannten Hamburger Rede des Reichszuglers präzisiert und festgelegt worden. Man stand allgemein auf dem Standpunkt, daß die Aufnahme Deutschlands das einzige Ziel der bevorstehenden Tagung des Völkerverbundes sei. Die schwedische Regierung hatte der deutschen Regierung offiziell mitteilen lassen, daß sie gegen jede Vermehrung der ständigen Sitze im Rate, die über die Zuziehung Deutschlands hinausginge, auch dann stimmen würde, wenn sie mit diesem Standpunkt allein bliebe. Die deutsche Delegation konnte daher mit dem Gefühl nach Genf reisen, daß tatsächlich die Entscheidung in der Änderung des Rates über den deutschen Sitz negativ gefallen sei. Durch den Sturz Briands wurde die Situation sehr erschwert. Die deutsche Delegation hegte keinen Zweifel, daß für sie eine Vermehrung der ständigen Ratsitze im Zusammenhang mit der Zuziehung des Völkerverbundes für die Aufnahme Deutschlands die Zuziehung des Völkerverbundes im Gefolge haben würde.

Von einem früher bekannt gewordenen Anspruch Polens auf einen ständigen Ratsitz konnte um so weniger die Rede sein, als Polen nicht einmal bei einem nichtständigen Ratsitz die nötige Mehrheit im Völkerverbund fand. (Sehr wahr!)

Und wenn einem anderen Staate gesagt worden ist, daß beim Eintritt einer Großmacht in den Rat auf seine Ansprüche abzuweichen würden, konnte sich eine derartige Wendung doch nur darauf beziehen, daß die Frage der Zusammenfassung des Rates in ihrer Gesamtheit Gegenstand der Beratungen wäre. Höchstens hätten diese anderen Mächte Deutschland ihre Ansprüche bei Bekanntwerden und Beantwortung des deutschen Rundschreibens mitteilen müssen. (Rebhaftes „Sehr richtig!“) Man hat darauf hingewiesen, daß die Zahl der Völkerverbundmitglieder gemacht sei und darum auch eine Vermehrung der Ratsitze unwirtschaftlich sei. Wir haben erklärt, daß wir nicht prinzipiell solchen Wünschen ablehnend gegenüberstehen, daß aber eine Weltorganisation, die ihre Verfassung ändert, das nicht tun könne auf Grund dieser oder jener Versprechungen an diesen oder jenen Staat, sondern erst auf Grund sorgfältigster Prüfung der vielen grundsätzlichen Fragen, die die Zusammenfassung des Völkerverbundes berühren. Diese grundsätzliche Prüfung mit einer Kommission mußten wir verlangen. Man hat kritisiert, daß von deutscher Seite überhaupt die Anregung für eine solche Kommission gegeben worden ist.

Abg. Minckler hat dem preußischen Landtag vorgelesen, durch den negativen Ausgang der Genfer Verhandlungen hätten wir eine Verschlechterung unserer Beziehungen zu manchen Staaten verschuldet. Eine Kritik an dem negativen Ausgang konnte nur jemand üben, der für den bedingungslosen Eintritt Deutschlands in den Völkerverbund eingetreten ist. (Rebhaftes Zustimmung links.) Weil wir an unseren Bedingungen unbeirrt festgehalten haben, kann man uns doch von anderer Seite nicht angreifen. Für uns war nicht etwa entscheidend, wer einen weiteren Ratsitz verlangte.

Die falsche deutsche Vorstellung von den Balkanstaaten hat viel dazu beigetragen, daß Nationen, die sich heldenmütig geschlagen haben, auf der anderen Seite kämpften. Nichts liegt uns ferner, als bei unserem Widerstand gegen Brasilien etwa zum Ausdruck zu bringen, daß der Völkerverbund für uns eine europäische Angelegenheit sei. Der Anspruch großer Mächte, im Völkerverbund einflußreiche Stellungen einzunehmen, wird von Deutschland an allerwenigsten bestritten werden. Wir mußten aber an unserer grundsätzlichen Ablehnung einer weiteren Vermehrung der ständigen Ratsitze in dieser Tagung festhalten, und wir sind mit diesem Standpunkt durchgegangen. In der zweiten Phase wurde an einer Vermehrung der nichtständigen Sitze gedacht. Wir haben uns dagegen wenden müssen, aus denselben Gründen wie gegen die ständigen Ratsitze. (Die Rede dauert um 2 Uhr weiter an. Wir bringen in unserer morgigen Ausgabe die weiteren Ausführungen. Neb. des „Pos. Tagebl.“)

Der Bürgerkrieg in China.

London, 22. März. (N.) Nach einer Meldung der „Morning Post“ aus Tientsin ist die Front der nationalen Armee am 20. d. Mts. bei Tientsin zusammengebrochen. Es habe ein allgemeiner Rückzug begonnen. Die mandchurischen Truppen nahen ihren Erfolg mit großer Schnelligkeit aus. In Tschinwangtau sei der größte Teil des Geschwaders von Tientsin eingetroffen, und das russische Transportschiff „Dleg“ habe 2000 Mann zur Verstärkung der vordringenden Truppen gelandet.

Aus anderen Ländern.

Die Unterzeichnung des Londoner Arbeitsabkommens.

Wir haben in vorhergehenden Ausgaben bereits über die Konferenz in London mitgeteilt, daß sie einen günstigen Verlauf für alle daran beteiligten Staaten genommen habe. Am Schluß der Konferenz ist es gelungen, ein einträgliches Übereinkommen zu erzielen, das von den Vertretern Belgiens, Frankreichs, Deutschlands, Englands und Italiens unterzeichnet worden ist. Das Berliner Tageblatt schreibt dazu noch folgendes: Es ist sehr erfreulich, daß die Londoner Verhandlungen, die der Auslegung des Washingtoner Abkommens von 1919 über die Achtundzestigstundenschicht gälten, so rasch zu einer Einigung geführt haben. Der Verlauf der Verhandlungen ist ein neuer Beweis dafür, daß bei gutem Willen auf allen Seiten und der Ausschaltung eines meist außerhalb der Sache

liegenden Mißtrauens eine Verständigung auch über Fragen möglich ist, die lange den Gegenstand schwieriger Auseinandersetzungen gebildet haben. Die Ratifizierung der Washingtoner Vereinbarung kann nun endlich erfolgen. Man darf davon auch die günstige Wirkung erwarten, daß die Behauptung der schutzöllnerischen Propaganda in England und anderen Ländern von der angeblichen „Illoyalen Konkurrenz“ Deutschlands durch längere Arbeitszeit ausfällt.

Neue Befürchtungen Frankreichs.

Aus Paris kommt die Meldung, daß der „Matin“ eine Statistik der Bevölkerungsziffern Deutschlands und Frankreichs herausgegeben habe und einen Vergleich dazu angeführt hat, worin er zu dem Resultat „beunruhigend“ gekommen ist. Seit der Volkszählung von 1910 hat Deutschland innerhalb seiner jetzigen Grenzen und trotz seiner Verluste in dem Weltkriege (2 781 000) und einer nicht geringen Auswanderung (350 000), einen Zuwachs von 4 500 000 Einwohnern erhalten. In der gleichen Zeit hat sich die Bevölkerungsziffer Frankreichs nur um etwa 2 Millionen Seelen vermehrt, obwohl alljährlich an Frankreich viel und eine starke Einwanderung erfolgt. Die Entwicklung Frankreichs ist also nach dem „Matin“ höchst ungünstig für ein siegreiches Land wie Frankreich.

Für Frankreichs Ehre.

Im Straßburger „Journal d'Alsace et de Lorraine“ steht unter der Überschrift „Das Schicksal der Fremdenlegionäre“ folgendes zu lesen:

„Die Fremdenlegionäre sind wertvolle Soldaten — sie sind auch arme Teufel, wenn sie krank oder verwundet von den Kriegsschauplätzen in Marokko und Syrien zurückkommen. In schlechten Kleidern, ohne Geld, in einem oft jämmerlichen Körperzustand, hoffen die Glendsten an die Ähren derer, von denen sie etwas Unterstützung und Mittel erwarten. Sie wenden sich besonders an den Verein ehemaliger Fremdenlegionäre und an den Verband der Kriegsschädigten. Die Ortsgruppe Straßburg des Verbandes der Kriegsschädigten, die selbst nur dank der Wohltätigkeit und Nächstenliebe ihrer Mitbürger imstande ist, ihren eigenen Kranken und arbeitslosen Mitgliedern Unterstützungen zu gewähren, hat sich eine Pflicht daraus gemacht, mit all ihrer Kraft die kriegsbeschädigten Fremdenlegionäre zu unterstützen. Es ist deshalb beschloffen worden, die mittellosen Verwundeten, die unmittelbar von den Kriegsschauplätzen zurückkommen, ohne Beitragspflicht für den ersten Monat aufzunehmen, ihnen so rasch wie möglich Arbeit zu verschaffen und in den dringenden Fällen Unterstützung zu geben. Jeder fühlende Mensch wird mit diesen unglücklichen Mitbürgern. Eines unserer Vorstandsmitglieder konnte im letzten Vierteljahr etwa achtzig von der Front zurückgekehrte Fremdenlegionäre in Stellungen bringen.“

Der menschliche Kopf in der Straßenbahn.

Englische Zeitungen haben vor einiger Zeit berichtet, daß in einem Wagen der Straßenbahn ein Frauenkopf gefunden wurde. Die Wortkommission beschäftigte sich eingehend mit dem Fall, doch konnte alle Spitzfindigkeit der Behörden nicht herausbekommen, ob die Frau alt, oder jung gewesen sei. Wie sich jetzt aber herausgestellt hat, war der Frauenkopf schon sehr alt. Der geheimnisvolle Fund war nämlich der Kopf einer Nanie, deren Alter man ungefähr auf 1500 Jahre schätzt. Ein Einwohner aus Surbiton hatte ihn in der Straßenbahn liegen lassen und meldete vor einigen Tagen den Verlust bei der Waterloo-Station an. Was mag wohl die Wortkommission dazu gesagt haben, als sich das Geheimnis, dem sie beinahe schon auf der Spur zu sein glaubte, auf diese Weise löste?

Benzinbrand im Hafen von Livorno.

Aus Mailand wird berichtet: Die Zahl der beim Hafenbrand von Livorno ums Leben gekommenen Personen hat sich auf fünf erhöht, vier Fischer und ein Kind. Die Fischer waren zum Sammeln schwimmender Koffstübe im Hafen herumgefahren. Nach der Entzündung der Benzinschicht auf dem Wasser infolge Wegwerfens eines Streichholzes verbreitete sich das Feuer im Hafen in wenigen Augenblicken über eine Fläche von etwa einem Quadratkilometer. Die Fischer stürzten sich ins Wasser, wo sie aber sofort von den Flammen eingeschlossen wurden. Durch die Gefährdung einiger Matrosen konnten viele Schiffe auf das Meer geschleppt werden, darunter auch ein Petroleumdampfer. Bei der panikartigen Flucht der Hafenbevölkerung wurden mehrere Personen verwundet, viele Kinder wurden übermannt. Zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung mußte Militär einschreiten. Der Schrecken der Bevölkerung war durch die Befürchtung entstanden, daß ein im Hafen liegendes Petroleumschiff und das Benzinlager im Hafen explodieren könnten. Bis jetzt wurden erst einige Leichen gefunden.

Seltenes Glück.

Aus Amerika wird folgende merkwürdige Geschichte gemeldet: Im Jahre 1839 erbte die in einer Hütte des Dorfes Newton-Abbot ein Knabe das Licht der Welt; zwei Tage später wurde in einem Nachbarhause ein Mädchen geboren. Beide Kinder wuchsen mitflammen auf, besuchten dieselbe Schule und lebten in ihrem Heimatdorf, ohne dieses je zu verlassen, bis zur ihrer Großjährigkeit. Im Jahre 1861 heirateten sie einander und feierten 1921 die diamantene Hochzeit. Im Laufe der zweiten Februarwoche starb der Mann im Alter von fast 88 Jahren. Zwei Tage nach dessen Ableben, noch ehe er begraben war, folgte ihm im Tode die treue Gefährtin seines Lebens. Beide haben genau die gleiche Anzahl Tage gelebt, und jetzt ruhen beide in ein und demselben Grabe.

Letzte Meldungen.

Abreise des Reichspräsidenten nach Bonn.

Köln, 22. März. (N.) Der Reichspräsident ist heute vormittag 9.40 Uhr unter nicht endenwollenen Hochrufen des zahlreich erschienenen Publikums und unter den Klängen des Deutschlandliedes im Sonderzug zur Befreiungsfest nach Bonn abgereist.

Spende des Reichspräsidenten für den Kölner Dom.

Köln, 22. März. (N.) Reichspräsident von Hindenburg hat zur Erhaltung des Kölner Domes 100 000 Mark gestiftet.

Rundgebungen und Umzüge der Eisenbahner in Lille.

Paris, 22. März. (N.) Wie „L'Avant“ aus Lille meldet, sind in Valenciennes Rundgebungen und Umzüge der Eisenbahner erfolgt, welche Lohnerschöbungen verlangten. Zu Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

Littinow Krassins Nachfolger in London.

Paris, 22. März. (N.) Das „Petit Journal“ will erfahren haben, daß Littinow als Ersatz für Krassin zum Sowjetbotschafter in London ernannt werden soll.

Baldiger Abschluß der amerikanisch-französischen Schuldenverhandlungen.

Paris, 22. März. (N.) Wie dem „Newyork Herald“ aus Washington gemeldet wird, steht ein baldiger Abschluß der französisch-amerikanischen Schuldenverhandlungen bevor. Man wird sich vermutlich auf die Summe, die Gail lauz vorgeschlagen hat, einigen, jedoch unter Fortlassung der sogenannten Sicherheitsklauseln.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Schra; für Stadt und Land: Rudolf Gerbrechtsmeier; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild“: Robert Schra; für den Anzeigenenteil: S. Schwarzlappf. Kosmos Sp. z. o. o. — Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Pognan.

Die Verlobung ihrer Tochter **Charlotte** mit dem Rittergutsbesitzer Herrn **Hans Petzel** beehren sich ergebenst anzuzeigen

Karl Franke und Frau
Margarethe, geb. Werckmeister.

Gadec, im März 1926
(pow. Bydgoszcz).

Meine Verlobung mit Fräulein **Charlotte Franke**, Tochter des Rittergutsbesitzers Herrn Karl Franke und seiner Frau Gemahlin Margarethe, geb. Werckmeister, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Hans Petzel.

Oborzyska Stare, im März 1926.
(pow. Kościan).

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Kranzspenden beim Hincheiden meines geliebten Mannes und unseres unvergeßlichen Vaters, des

Sandwichs

Paul Pöhner,

sagen wir allen Freunden und Bekannten, insbesondere Herrn Pastor Nitz für die trostreichen Worte am Grabe unseren innigsten Dank.

Lipowice, im März 1926.

Frau Pöhner und Kinder.

Wir liefern zu **Original-Fabrikpreisen** sofort vom Lager **Poznań**:

Düngerstreuer,

Original „Westfalia“, mit Feinstreuwalze zur Kopfdüngung.

Drillmaschinen,

Original „Dehne“, „Epple & Buxbaum“, „Ventzki“ und andere Systeme.

Hackmaschinen,

Original Hey „Pflanzenhilfe“, Original „Hexe“, System „Dehne“.

Hackmesser

und zwar als Winkelmesser, Blattmesser, halbe und ganze A-Messer, kurz- und langstielig.

Meisselmesser,

für sämtliche in Frage kommenden Hackmaschinen, wie „Dehne“, „Sack“, „Pflanzenhilfe“, „Hexe“ usw.

Landwirtschaftliche

Zentralgenossenschaft

Maschinenabteilung u. Reparaturwerkstatt.

Österreichische

DAIMLER MOTOREN

Fahrradfabrik

Weltberühmte Fahrräder

Marke „Puch“

Stets am Lager.

Verkaufsstelle:

POZNAŃ, św. Marcin 48.

Telephon 15-58.

Telephon 15-58.

Nur an Händler.

Jagd zu verpachten,

4000 Morgen, guter Reichtum, Wasser landwirtschaftlich sehr schön 50 km Autoweg von Poznań.

Rühres unter 721 bei der Geschäftsst. d. Bl. zu erf.

Gebr. Stacheldraht,

gut erhalten, in Rollen, per Str. 20 zł gibt ab

Przygode, Eisenhandlung, Krotoszyn

„Modell“ Die Siegerin!

Aus der österr. Glaubitzer Modell durch Individual-Stauden-Auslese seit 1919 weitergezüchtet, markierte diese Kartoffel 1925 auf allen neuen Anbauflächen wiederum an der Spitze. Die Glaubitzer Modell stand 1925 bei den Anbauversuchen der Deutschen Kartoffel-Kulturstation im Stärkeertrag an erster, im Kollenertrag an vierter Stelle. Gleich gute Speise- und Futterkartoffel mit gelblich-weißem Fleisch, für alle Böden passend, von besonders guter Haltbarkeit.

Dobrygniewo erntete 1924 pro Morgen 164 Str. und 1925 wiederum höchsten Ertrag.

Wierzonka 127 Str. pro Morgen bei 19-20% Stärke.

Preise mäßig nach Vereinbarung im Verhältnis zur Posener Speisekartoffel-Notiz.

Bestellungen rechtzeitig erbeten.

Rittergutsbes. **Fränkenstein-Niederhof, Książ-dwór,**

p. Dziadkowo (Pomorz).

Schwachen Schülern

erteile Nachhilfe

in Mathematik, Deutsch, Polnisch und Französisch. Erfolg garantiert. Gefällige Angebote Telefon 6424 oder Offerten unter 748 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Im 25. Jubiläumsjahre

ist

Walerja Patyk's Osterausstellung

noch reichhaltiger wie bisher.

Marzipan, Nougat, Trüffeleier

eigenen Erzeugnisses,

täglich frisch, sowie andere

Dessert-Schokoladeneier, Hasen, Lämmer etc.

nur erstklassige Fabrikate.

Schön dekorierte Schokoladeneier

mit sehr schmackhaften Füllungen

zu Geschenckzwecken.

Geschmackvolle Osterbonbonnieren.

Ein grosser Posten Sarotti-Desserteier frisch eingetroffen. Verkäufe für Hausbedarf

:- Kuvertüre und Streusel-Schokolade. :-

Poznań, Aleje Marcinkowskiego Nr. 6 (neben der Post).

Ungarweine,

leichte und Qualitäts-Marken, in reicher Auswahl bieten

NYKA & POSELSZNY

Poznań,
ul. Wrocławska 33/34.
Telephon 1194.

Sie sind schon da!!! Wer???

Pat und Patachon,

die in ihrem neuen Film als Milliardäre Poznań erheitern. Also wer Humor liebt, der gehe ins

Teatr Pałacowy, plac Wolności 6.

2 praktische Sandwichs (Mab.) 37 und 28 J. alt,

3 St. Snipetoren in gr. Verwaltung, wollen sich selbständig machen und suchen 2 Damen entsprechenden Alters, wo

Einheirat oder Ankauf eines kleinen Gutes

möglich ist. Auch junge Witwe angenehm. Offerten unter 750 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Achtung! Auswanderer!

Arbeiter, Handwerker, Landwirte, Angestellte

finden sofort kostenlose Stellenvermittlung oder Land durch den

Bund Deutscher Auswanderer,
Geschäftsstelle Danzig, Hundegasse 75.

Coupe

ni. Summab. sehr wenig geb.,

Fabrikat Zimmermann Berlin.

Landauer und

Landauett,

sak neu, verkauft

P. Knispel, Września.

Wer stiftet einer Anstalt

die der Wohltätigkeit an

amen Kindern dient eine

Schreibmaschine u. ein Harmonium od. ein Klavier, od. gibt

solche evtl. geb. preisw. ab. Näh.

Ausf. wird gerne vorh. ert. Ang.

u. 742 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Chemalie jetzt in Polen

wohnende Auslandsdeutsche

erhalten kostenlos Auskunft, wie

sie Entschädigung für ihre im

Ausl. währ. u. nach d. Kriege

erlittenen Schäden erziehen.

Anfragen unter A. 741 an

die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Rote SAAT-LUPINE

1925 vom Züchter Merckel
Lieblich als Original bezogen,
ausserdem einen grösseren Posten

Gelbe SAAT-LUPINE

mit guter Keimfähigkeit

hat abzugeben

Dominium Golina Wielka
(Langgühle)

Kreis Rawicz, Post u. Bahnst. Bojanowo.

J. KADLER

Telephon 3500

POZNAŃ,

Möbelfabrik

empfiehlt

Speise-, Herren-, Schlaf- u. Fremden-Zimmer

Küchen-Einrichtungen. Einzelmöbel jeder Art.

KLUBMÖBEL in Gobelin und echt Leder

in anerkannt bester Verarbeitung.

Anfertigung nach eigenen und gegebenen Entwürfen.

Um- und Aufpolsterung aller Art Polstermöbel.

(Eingang durch den Hof)

Der Kampf um Chamberlain.

Die englische Presse.

An den Nachrichten in London auf die Genfer Tagung fällt auf, daß die maßgebenden Blätter „Times“ und „Daily Telegraph“ ihre Angriffe auf Chamberlain völlig eingestellt haben, während die in Regierungskreisen ebenfalls viel gelesene „Morningpost“ es sogar fertig bringt, den Staatssekretär wegen seiner Genfer Leistungen zu loben und alle Schuld an seinem Mißerfolg auf die Völkerbundsfreunde zu wälzen, die ihn mit gebundener Marschroute nach Genf geschickt hätten. Was Chamberlain hätte vollbringen können, wenn seine Hände wirklich frei gewesen wären, habe Locarno gezeigt. Die Londoner Völkerbundsfreunde seien päpstlicher als der Papst gewesen, da nicht einmal Deutschland seinen Einspruch gegen den Beitritt Polens zum Rat aufrechterhalten hätte. So wenig Ansichten dieser Art der allgemeinen Meinung entsprechen, so sicher ist, anzunehmen, daß sie Chamberlain in seiner Überzeugung bestärken, daß er infolge einer künstlichen Presseagitation von einem großen Teil des englischen Volkes verkannt worden sei und daß ihn keine Schuld an der Genfer Katastrophe treffen könne. Da überdies das englische Interesse erfordert, die Politik von Locarno aufrechter zu halten, und da hierzu die Persönlichkeit Chamberlains unerlässlich erscheint, so spiegelt sich in der Schonung, welche die konservative Presse ihm angedeihen läßt, zweifellos ein Wunsch der Regierung selber wider. Die „Times“ und der „Daily Telegraph“ sprechen es auch offen aus, daß das Gebot der Stunde sei, Locarno zu retten, wobei die „Times“ ausführt, daß der Mißerfolg von Genf gemildert werden könne, so lange die deutsch-französische Versöhnungspolitik unter britischer Verbürgung der Rheinlandsgrenzen in Kraft bleibe, während der „Daily Telegraph“ den Ausdruck der Sorge nicht unterdrücken kann, daß die unglücklichen Vorgänge in Genf den politischen Lebensfaden sowohl von Briand wie von Luther und Stresemann abschneiden und damit auch den schönen Traum von Locarno beenden könnten.

Im übrigen verfehlen die beiden angesehenen Blätter nicht, dem Vunde gründlich den Legt zu legen für das klägliche Schauspiel erbärmlicher Ränke und Schliche, das er in diesen Tagen geboten habe. Beide Blätter verlangen, daß die Verfassung des Bundes schleunigst so geändert werde, daß der Einfluß eines kleinen Staates nicht noch einmal das ganze Versöhnungswort aufzuheben mache, und der „Daily Telegraph“ erhofft von Deutschland, daß es sich jetzt der Notwendigkeit einer Bundesreform nicht mehr verschließen werde, wenn es auch selbst noch nicht in die Lage gebracht sei, daran mitzuarbeiten. Aber die Hintergründe des brasilianischen Vetos ist man sich dabei offenkundig noch nicht im reinen, da im „Daily Telegraph“ auf Italien als den eigentlich Schuldigen geraten wird, während die „Times“ andeuten, daß amerikanische Einflüsse im Spiele gewesen seien, die noch schärfer untersucht werden müssen.

Nur auf der linken Seite der öffentlichen Meinung wird auch heute noch nicht vergessen, daß das Spiel mit dem französischen Versuch, Polen, Spanien und Brasilien ständige Mitsprache zu verschaffen, seinen Anfang genommen hat, und daß Chamberlain sich aus bisher noch nicht aufgeklärten Gründen zum Mitschuldigen gemacht hat. So sagt das „Daily Chronicle“, daß Frankreich die Drähte in der Hand gehalten, Chamberlain ihm Beihilfe geleistet und Brasilien nur den Schlußakt vollzogen habe. Die „Westminster Gazette“ erklärte, daß nur London und Venedig mit einem Zuwachs an Ansehen aus der Tragödie hervorgegangen seien, während Chamberlain die moralische Führerrolle Englands schon in Paris preisgegeben und dann in Genf völlig ruiniert habe. Die „Daily News“ wiederholt, daß es seine Pflicht wäre, zurückzutreten, und der „Daily Herald“ verlangt gar, daß Baldwin ihn entlasse, wenn er nicht selbst die Folgerungen aus seiner schweren Niederlage ziehe.

Rußland, Deutschland, Locarno.

Eine Umfrage.

Die „Iswestija“ hat über die deutsch-russischen Beziehungen im Rahmen der deutschen Gesamtpolitik eine Rundfrage unter den Parteiführern des deutschen Reichstags veranlaßt, die sich übereinstimmend im Sinne des Ausbaus der Verträge mit Rußland geäußert und im einzelnen folgendes gesagt haben:

„Graf Reventlow als Führer der Völkischen erklärte, daß seine Partei es für ausgeschlossen halte, daß Deutschland einen Ausgleich für das Opfer des Eintritts in den Völkerbund erhalten werde. Wenn sich die Regierung eine gewisse Freiheit des Handelns wahren wolle, so müsse sie vor allem einen Garantievertrag mit Rußland abschließen. Ein Deutschland, das

mit einem solchen Vertrag in der Tasche in den Völkerbund einträte, werde dort ein ganz anderes Ansehen genießen. Das ganze deutsche Volk sei sich darin einig, daß es enge, gutnachbarliche Zusammenarbeit mit Rußland wünsche.

Weniger temperamentvoll, dafür aber um so eindringlicher setzte sich Professor Goebbels als Vertreter der Deutschnationalen für den gleichen Gedanken ein. Er geht von dem Gedanken aus, daß die Deutschnationale Partei stets den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund bekämpft habe. Diese Partei sei um so unzufriedener mit der Auslegung des Artikels 16, als diese Auslegung noch nicht einmal vom Völkerbund amtlich anerkannt sei. Sie beruhe nur auf der Auslegung der Vertreter einiger Großmächte. Man müsse erwarten, daß Deutschland nach seinem Eintritt alle Möglichkeiten, seine eigenen Interessen zu wahren, ausschöpfen werde. Es sei der gegebene Vertreter der nationalen Minderheiten und der unterdrückten Völker. So könne der Fall eintreten, daß Deutschland im Völkerbund auch die Vertretung des Räte Reichs übernehmen werde, das ja außerhalb des Völkerbundes stehe. Deutschlands Eintritt in den Völkerbund bedeute den Beginn eines verzweifelten Kampfes um seine Gleichberechtigung mit den anderen Staaten. Die Deutschnationale Partei sei von dem festen Willen erfüllt, die deutsche Politik in dem Sinne zu beeinflussen, daß sie auf keinen Fall zulasse, daß eine Front der Weltmächte gegen Rußland gebildet werde. Die Partei sei fest entschlossen, ihren Einfluß in dem Sinne geltend zu machen, daß Deutschland auch in Zukunft seine jetzige Stellung zwischen Ost und West bewahre, dabei aber seine engen Beziehungen zum Osten, das heißt zu Rußland, aufrechterhalte. Hierunter verstehe die Deutschnationale Partei die Ergänzung der Verträge von Locarno durch entsprechende Abkommen zwischen Deutschland und dem Räte Reich.

Der Vertreter der Deutschen Volkspartei, Dr. Scholz, kennzeichnet den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund als den Beginn einer ganz neuen Ära der deutschen äußeren Politik. Damit könnten sich neue Machtegruppierungen innerhalb des Bundes ergeben. Zum Beispiel sei es möglich, daß sich Deutschland auf die Seite Englands gegen Frankreich stelle. Diese Beziehungen innerhalb des Völkerbundes berührten aber in keiner Weise Deutschlands Verhältnisse zu Rußland. Der einst von Bismarck mit Rußland abgeschlossene Rückversicherungsvertrag sei die beste Waffe zum Schutz des europäischen Friedens gewesen. Er sei der Ansicht, daß der Abschluß eines solchen Rückversicherungsvertrages im jetzigen Augenblick notwendiger als je sei. Hierdurch würde wirksamer als durch sonst etwas bewiesen, daß Deutschland nicht gezwungen sei, zwischen England und Rußland zu wählen.

In ähnlicher Weise äußerten sich Landsberg für die Sozialdemokraten und natürlich die Kommunisten. Die Stellungnahme der Demokraten und des Zentrums ist bekannt.

Von ausländischer russischer Seite wird dazu gesagt, daß man der Äußerung des völksparteilichen Fraktionsführers ganz besondere Beachtung geschenkt hat wegen seiner Offenherzigkeit in der Schilderung der Verhältnisse des Westens und wohl auch deshalb, weil man hofft, daß der Einfluß der Partei die Haltung Stresemanns zum Osten werde stärken können. Es wird weiter erklärt, daß man in Moskau dem Gedanken an einen politischen Vertrag mit Deutschland durchaus freundlich gegenüberstehe; man sei der Ansicht, daß die Entscheidung der Lage in Genf nicht nur das Verhältnis Deutschlands zu den Westmächten, sondern vielmehr noch zu dem Osten klären müsse. Rußland sei zu Verhandlungen im Sinne eines deutsch-russischen Garantievertrages bereit, falls das durch Rücksichten auf den Vertrag von Locarno gebundene Deutschland die Anregung dazu gäbe.

In kurzen Worten.

Wie aus Vermont gemeldet wird, ist der Vater des amerikanischen Präsidenten Coolidge im Alter von 81 Jahren gestorben.

Die Königin-Mutter von Dänemark, die an einer Lungenentzündung schwer erkrankt war, ist gestern gestorben.

Mussolini hat von einem japanischen Dichter mehrere Geschenke von hochgestellten Persönlichkeiten Japans erhalten.

Wie aus Tokio berichtet wird, entfiel dort ein Riesenschiff, durch den viele Häuser und Menschen vernichtet wurden. Der Schaden ist bedeutend.

Der indische Nationaldichter Rabindranath Tagore ist schwer erkrankt. Es bestehen Befürchtungen für sein Leben.

In Peking sind neue Unruhen ausgebrochen, die von Studenten geführt werden.

Sie tastete nach Amorths Gesicht und begann wieder zu sprechen: „Du und ich und Holspring — das ist der Frieden, Frank, nicht wahr? Du wirst immer bei mir bleiben und mir erzählen, was es alles zu sehen gibt in Holspring. Erzähle mir, Frank: Wie sieht es aus in Holspring?“

Er erzählte, erzählte von den braunen Bergen und dem grünen Meer, er erzählte von dem unendlichen Blau des Himmels, den Pinien und Zypressen, von den weiten Blumenmeeren der Gärten. Er erzählte von dem großen, weißen Hause mit den kühlen Gängen, von dem kleinen chinesischen Tempel, der sich mitten aus einem Blumen-garten erhob und von dem man weit hinübersehen konnte über das Meer — — —

„Das wird mein Bleibungsplatz sein, Frank. Dort will ich bleiben, hörst Du?“

„Ja, Elja, ich höre.“

„Ja, dort will ich bleiben,“ wiederholte sie eindringlich.

„Du wirst dort wieder gesund werden, Elja!“

Und sie erwiderte ernst und geheimnisvoll: „Ja, dort werde ich wieder gesund sein, Frank.“ Sie lächelte ein wenig: „Ich werde bald gesund sein! Küsse mich, Frank!“

Er beugte sich über sie nieder, küßte ihre Arme um seinen Hals und ihre heißen Lippen auf seinem Munde, lange und dürrstend. Sie streichelte mit ihren Händen über sein Gesicht und legte sich dann in die Kissen zurück, dehnte sich schlaftrig:

„Ich bin so müde, Frank. Laß mich schlafen, laß mich allein, ja? Laß mich allein.“

„Ich will bei Dir bleiben, Elja — — —“

„Nein, Frank, ich will einen kleinen letzten Augenblick allein bleiben. Ich habe von so vielem Abschied zu nehmen, bevor ich mit Dir gehe nach Holspring. Begreißt Du das nicht?“

Er schwieg, und plötzlich, mit zitternder Angst, sagte er: „Du darfst nicht sterben, Elja! Darfst nicht sterben!“

Aus Stadt und Land.

Posen, den 22. März.

Lodzer Kinderhilfe.

Die Bitte des Wohlfahrtsdienstes Posen an die deutschen Mitbürger in Posen und Pommern, ein notleidendes deutsches Lodzer Kind aufzunehmen, um es aus dem Elend, das durch die große Arbeitslosigkeit über die Lodzer Bevölkerung gekommen ist, herauszureißen, hat großen Widerhall gefunden, und ein schönes Beispiel deutschen Gemeinfinns und Hilfsbereitschaft für notleidende Volksgenossen gezeigt. 600 freundliche Anerbieten, ein hungerndes Kind aufzunehmen, sind eingegangen.

Leider war es dann doch nicht möglich, die Unterbringung auszuführen, da die Gefahr bestand, daß eine große Zahl von deutschen Schulklassen in Lodz eingegeben würden, wenn so viele Kinder monatelang entfernt wären. Feste Zusicherungen, daß die Schulen trotz der vorübergehenden Verminderung erhalten blieben, konnten die Sejmabgeordneten vom Ministerium nicht erreichen, und so mußten leider alle gütigen Gastgeber benachrichtigt werden, daß die Kinder nicht kommen könnten. Trotzdem konnte aber der Plan, den schwer unter der Not leidenden Kindern Hilfe zu bringen, auf andere Art teilweise ausgeführt werden. Durch die Opferfreudigkeit unserer Landsleute gingen dem Wohlfahrtsdienst reiche Geldspenden zu, die dem Komitee für deutsche Kinderhilfe in Lodz für Errichtung von Kinderkrippen überwiesen wurden.

5500 Zl konnten als erste Rate geschickt werden, und die zweite Rate von 1360 Zl ist jetzt abgegangen. Die reiche Spende von insgesamt 6860 Zl hat, nach einem Dankschreiben des internationalen Lodzer Komitees, große Freude und Dankbarkeit bei unseren Landsleuten in Lodz hervorgerufen und ist im Sinne der Spender für deutsche evangelische und deutsche katholische notleidende Kinder verwandt worden.

Alle, die mitgeholfen haben, die Not der Lodzer Kinder zu mildern und die Jugend vor schwerster Gefahr zu bewahren, sei auch hier noch einmal wärmster Dank gesagt.

Wohlfahrtsdienst.

Vollversammlung des Verbandes der Güterbeamten.

Der Verband der Güterbeamten für Posen zap. Tow. hielt Sonntag vormittag von 11 Uhr ab unter der Leitung seines Vorsitzenden Wiesner-Wierzonka im kleinen Saale des Evangelischen Vereinshauses seine von 60 Mitgliedern besuchte Vollversammlung ab. Einer kurzen Begrüßung der Erschienenen durch den Vorsitzenden folgte die Verlesung des Geschäftsberichts des durch Krankheit am Erscheinen verhinderten Geschäftsführers Friederici.

Der Bericht bot eine kurze Übersicht über die rege Tätigkeit in den Zweigvereinen Posen, Jaroslaw, Gryn und Sułkowiec, die einmal wöchentlich Vorträge in den Versammlungen, Besuche von Ausflugsfahrten, Veranstaltung von Kurkuren u. dgl. umfassen und so zur Belehrung und Vertiefung der Kenntnisse der Vereinsmitglieder dienen. Die Mitgliederzahl des Verbandes ist im verflossenen Geschäftsjahre um 49 auf im ganzen 814 gestiegen. Die seit April v. J. dem Verbands angegliederte Stellenvermittlung konnte bei dem überaus starken Ansehen nur 11 Beamte von 81 Stellungsanforderungen unterbringen. Erwünscht erscheint der korporative Anschluß des Verbandes an die Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft, mit der der Verband auch im verflossenen Geschäftsjahre eine enge Fühlung unterhielt, indem die Mitglieder des Verbandes die Sitzungen der Kreisbauernvereine besuchten und bei diesen Vereinen sich als Mitglieder anmeldeten. Außerdem hat der Vorsitzende Wiesner in den Lokalvereinen Reutomschel, Lettberg, Rurowana Goshin und Schwerz Vorträge gehalten. — Dem sich anschließenden Kassenbericht war zu entnehmen, daß das Vereinsvermögen am 31. Dezember 1925 sich auf 205,33 Dollar bezifferte.

Der in Aussicht genommene Vortrag des Herrn Gersch-Schönrode über „Fragen moderner Betriebsführung“ mußte wegen Erkrankung des Berichterstatters ausfallen. Dagegen stellte ein Vortrag des Mühlengutsbesizers Schilling-Reumühle über „Dünnsaat und neuzeitliche Ackergeräte“ die Teilnehmer an der Versammlung.

Der Vortragsabend gab in seinen nahezu zweistündigen Ausführungen manchen beherzigenswerten Rint über moderne Ackerbestellung, wie das Pflügen, Schleifen, Strohstüßung, zweites Schleifen, die Anwendung der Hackmaschine, des Bodenmeißels, des Weizmittels „Corbin“, sowie über Rüben- und Kartoffelbau. Die an den Vortrag sich anschließende Aussprache lieferte den erfreulichen Beweis, daß die gegebenen Anregungen auf fruchtbaren Boden gefallen waren.

Da schüttelte sie den Kopf und lächelte, schlug weit ihre Augen auf und sagte: „Wie kann ich jemals sterben? Du liebst mich ja!“

Da warf er sich vor ihr nieder, küßte ihre Hände, ihren Mund. Sie ließ ihn gewähren und streichelte über sein Haar.

Dann ließ er sie allein.

Mit gefalteten Händen wie ein Mann, der über vieles nachzudenken hat, saß Amorth im Bibliothekszimmer. Demütige Gebetsworte waren in seinem Herzen. Ewigkeitssekunden verrannen. Die Uhr tickte und schlug unbeachtete Stunden. Totenstill war es in dem Hause. Er hatte die Tür seines Zimmers offengelassen, um jeden Laut zu hören, der von unten kam. Nichts regte sich. Einmal ging eine Tür, dann war es wieder still.

Eine Uhr schlug.

Da kam durch die Stille von unten her ein Schrei, langgezogen und heß —

Eisefalte fuhr durch Amorth, und sekundenlang saß er gelähmt und erstarrt. Dann erhob er sich und küßte sein Herz nicht mehr pochen. Hochaufgerichtet ging er hinaus.

Händeringend und stammelnd kam ihm draußen ein Mädchen entgegen. Ihr weißes Schürzchen leuchtete im Halbdunkel. Er nickte, ohne ein Wort zu verstehen, und schritt die Treppe hinunter, trat durch die weit geöffnete Tür in das Schlafzimmer seiner Frau.

Er sah die Ampel hinter blutroten Nebeln brennen, sah in einem Spiegel sein Gesicht verfallen und erdgrau, er schluckte an seinem Atem.

„Sie ist tot, Amorth! Sie ist tot! Nimm den Kopf hoch! Sie ist tot!“

Er trat einen Schritt näher an das breite Bett, neben den regungslosen, weißgekleideten Körper, der dort lag, und brach in die Knie, umklammerte die Schenkel der Toten, richtete sich auf, schlang sich zwei kraftlose Arme um seinen Nacken, suchte mit seinen Lippen einen Mund, der halb geöffnet war und nicht mehr sprach — — —

(Fortsetzung folgt.)

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W 62, Koithstr. 5.

Das Auge des Rä.

Roman von Edmund Sabott.

(51. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Amorth brachte sie stumm und in verzweifelter Kampff gegen seine Tränen nach Hause. Er saß ihr stumm gegenüber und hörte nicht auf, ihre Hände zu streicheln und ihre Stirn zu küssen. Keinen Laut gab Elja von sich, sie lag wie eine Schlummernde, die kein Erschrecken mehr kannte, in den Polstern des Wagens, hatte die Augen geschlossen und die Lippen fest aufeinander gepreßt.

Amorth trug sie hinaus in ihr Schlafzimmer und bettete sie in die Kissen des Divans, hielt neben ihr Wache, ihre Hände in den seinen. Niemals, so schien es ihm, war ihr Gesicht so schön gewesen wie in diesem Augenblick. Alle Unruhe war daraus fortgewischt, aller Unfrieden war überwunden.

Amorth glaubte sie entschlummert, da begann sie zu sprechen, mit geschlossenen Augen und ganz ruhig: „Nun wartet Holspring auf mich, Frank, nun komme ich mit Dir, wohin Du willst.“

Er küßte ihre Hände und antwortete nichts.

„Morgen schon, Frank? Wollen wir morgen schon fahren?“

„Elja, liebe Elja — — —“

„Morgen, Frank?“

„Ja, Elja, morgen!“

Lächelnd fuhr sie fort: „Telegraphiere an Williams. Er soll die „Joyeuse“ klar machen, wir kommen — — —“

„Elja!“

„Nicht weinen, Frank! Ich weine ja auch nicht. Du wirst mich nun ja immer haben. Wir beide und Holspring — — —“ Und sie wiederholte träumerisch und heiter wie ein Kind: „Holspring — Holspring — — —“

Totenstill war es in dem großen Hause. Elja regte sich nicht, regelmäßig und leise ging ihr Atem.

Aufklärung des Bromberger Raubmordes.

Die „Deutsche Rundschau“ berichtet in ihrer Sonntagsausgabe: Es ist nunmehr der Kriminalpolizei gelungen, den Raubmord an St. Zeitgeber (dem Sekretär des Bromberger Arbeiterverbandes) aufzuklären, der seinerzeit die Stadt in große Erregung versetzt hat. Das am 4. d. Mts. ausgeführte Verbrechen bekommt eine besondere Note der Grausamkeit, da jetzt festgestellt wurde, daß der Täter der 15jährige Bruder des Ermordeten, Przemyslaw, und der 17jährige Mysiowski sind. Beider dörfte noch im Laufe dieses Tages verhaftet werden, während sich Prz. Zeitgeber bereits in Polizeigewahrsam befindet und ein umfassendes Geständnis abgelegt hat.

Schon seit langer Zeit hat R., der wußte, daß der Ermordete öfter größere Geldbeträge einzulassieren hatte, den jüngeren Bruder zu überreden versucht, sich durch Ermordung des St. Z. in den Besitz des Geldes zu bringen. Am Vorlage des Mordes besprachen nun beide, die Tat auszuführen. Sie trafen sich am 4. März, um 8 Uhr früh, nachdem der Przemyslaw L., der Schlosserlehrling ist, sich in der Werkstatt krank gemeldet hatte, traf er seinen Bruder, der mit der Altkassierin sich ins Büro begab. Prz. L. begleitete ihn, während R. in einem Hausflur des gegenüberliegenden Hauses wartete. Von einem Fenster des Sitzungssaales rief Prz. L. den R. hinauf, der in seiner Manteltasche einen Hammer hatte, desgleichen Venzin, womit er etwaige Blutflecke beseitigen wollte. Als der Ermordete schrieb, gab R. ein Zeichen, ob er jetzt zuschlagen sollte. Der Prz. L. wollte das noch verhindern, da ihm angeblich der Bruder leid tat, aber es war schon zu spät. R. schlug mehrere Male zu, während der Bruder des Ermordeten dem Schmerzerkrankten den Kopf zuhielt. Dann nahm Prz. L. das Geld und die Tasche, womit er auf die Straße flüchtete, wohin ihn nach kurzer Zeit der R. folgte. Sie gingen nun kurz vor 12 Uhr auseinander. Mehrere Tage sahen sich die Täter nicht. Erst nach einigen Tagen erhielt Prz. L. 6800 Zł., die er auf dem Blasebalg der Werkstatt versteckte. Mit einem älteren jungen Mann kaufte er nun ein Motorrad mit Seitenwagen, wobei der andere die Rolle des Käufers spielen mußte, da man dem erst 15jährigen Prz. L. das Rad nicht verkaufen hätte. Letzterer begründete sein Vermögen damit, daß es seinem Bruder gehört habe und nur er (Prz. L.) davon gemußt hätte. Von dem geraubten Gelde sind noch etwa 5500 Zł. vorgefunden worden.

X Eisenbahnverkehr. Mit dem heutigen Montag wurden auf der Strecke Rempen—Podzamcze, bezw. Rempen—Gefia 6 ffolgende Änderungen eingeführt: Statt der bisherigen Güte 3956 A Rempen ab 3 Uhr 55 nachm. Gefia 6 ffol ab 4 Uhr 40 Min. nachm., (3956) Gefia 6 ffol ab 4 Uhr 50 Min. nachm. Rempen ab 5 Uhr 39 Min., (3954) Rempen ab 2 Uhr nachm. Podzamcze ab 2 Uhr 27 Min. nachm. und 3955 Podzamcze ab 3 Uhr 5 Min. nachm., Rempen ab 3 Uhr 32 Min. fährt die Eisenbahnverwaltung folgende Güte ein: 3955 Rempen ab 1 Uhr 25 Min. nachm. Gefia 6 ffol ab 2 Uhr 10 Min. (3956) Gefia 6 ffol ab 3 Uhr 20 Min. nachm. Rempen ab 3 Uhr 9 Min. (3956 A) Rempen ab 3 Uhr 25 Min. nachm. Podzamcze ab 3 Uhr 52 Min. und (3957) Podzamcze ab 4 Uhr 45 Min. nachm. Rempen ab 5 Uhr 12 Min.

X Das Evangelische Vereinshaus als Zielpunkt für Steinwürfe zu bezeugen, ist der neueste Sport, den sich verschiedene noch schulpflichtige, teilweise aber auch bereits der Schule entwachsene Burschen in der letzten Zeit wiederholt geliefert haben. Es wurden am Freitag nachmittag wieder im ersten Stock zwei Scheiben eines Doppelfensters zertrümmert; die Täter sind leider auch diesmal wieder unerkannt entkommen. Wenn man auch nicht annehmen will, daß es sich um einen beabsichtigten Ausfluß der Verstoßungswut dieser Burschen handelt, so muß doch andererseits mit allen Mitteln dafür Sorge getragen werden, daß derartige mit großen Unkosten begleitete Schädigungen in Zukunft unterbleiben. Sie gehen regelmäßig von Jungen aus, die sich auf dem freien Platz zwischen Evangelischem Vereinshaus und Eisenbahndamm tummeln. Daß die Polizei auf diese Jungen einmal ein scharfes Augenmerk richtet, erscheint dringend erwünscht.

X Posener Wochenmarktpreise. Auf dem heutigen Montag. Wochenmarkt waren die Butter- und Eierpreise unverändert dieselben wie auf dem Freitagsmarkt. Man zahlte für Landbutter 2.60—2.70 M. für Tafelbutter bis 3 Zł. und für die Mandel Eier 1.60—1.80 M.

X Infolge einer Gasvergiftung, vermutlich durch Unvorsichtigkeit, definitionlos aufgefunden wurde gestern, Sonntag, nachmittag 1 1/2 Uhr in seiner Wohnung Dolna Wida 64 (fr. Unterwilda) ein gewisser Josef Szygiel. Die Feuerwehr rief ihn durch den Sauerstoffapparat ins Leben zurück und brachte ihn ins Stadtkrankenhaus.

X Ein großflüchtiger Schwindler versuchte eine Weingroßhandlung in der ul. Wolowia (fr. Dreslauerstr.) hineinzuwerfen, indem er angeblich für einen Grafen für 3399 Zł. Wein bestellte. Der Schwindler wurde aber noch rechtzeitig entdeckt und der Täter, ein gewisser Edward Ryzowoski, festgenommen.

Das Glück des Millionärs.

Ein Kaffeehauskellner in Bordeaux — Roel-Soulen heißt der über Nacht berühmte Gewordene — erwachte als siebenundzwanzigjähriger Millionär. Ein Bruder von ihm, der nach der Reue und für dieses Mal besseren Welt ausgewandert war, hat ihn den Dollarjagen hinterlassen. Herr Roel-Soulen, der standhafte Prinz unter den Kellnern, erhob sich, als er die frohe Kunde vernahm, aus seinem Bette und — begab sich stracks zu seinem Dienst. Er dachte der Botschaft nicht so recht, ihm fehlte der Glaube. Er wollte nicht über der Taube auf dem Dach den Sperling in der Hand verlieren. Er sagte zu einem neugierigen Journalisten, der gekommen kam, um ihn zu interviewen: „Ich war immer mit meinem Schicksal zufrieden, denn ich nehme die Dinge so, wie sie kommen. Ich werde auch die Millionen nehmen, aber sie werden meine Geistesfreiheit nicht trüben. Was darf ich Ihnen bringen?“

Er wird sie nehmen, die Millionen. Aber wenn sie auch seine Geistesfreiheit nicht trüben, mit der Ruhe des Kellners im kleinen Café ist es vorbei. Jetzt beginnen die Sorgen. Zunächst kommen die juristischen Fragen. Wenn man eine transatlantische Erbschaft gemacht hat, bekommt man sie noch lange nicht. Wozu gibt es brühen Beamte und Bürokraten und wozu gibt es Rechtsanwälte diesseits und jenseits des großen Ozeans? Es muß ein verdammt ansehnliches Geschäft sein, Millionär zu sein, ohne daß man es ist. Hoffnung, Zweifel, Eifer, Glaube, Verzweiflung beginnen einen Reigen, der einen wohl herzleidend machen kann. Und wenn man das Geld schließlich hat, melden sich die Steuerbehörden. Nichtig, das Vermögen ist vom Himmel gefallen, aber ist das ein Grund, daß man es sich schleunigst wieder abnehmen läßt?!

Und endlich beginnt der Ansturm der Frauen. Aller dexter, die entschlossen sind, das Leben und das Geld des Kellner-Millionärs mit ihm zu teilen. Ob Herr Soulen etwa schon verheiratet ist, spielt keine Rolle. Für alle diese schönen Seelen ist er Junggeselle oder wenigstens einnehmbarer Freier. Nach den Frauen aber beginnen die Erfinder und die Philantropen und die Weltverbesserer ihre Attacken, es haben die „Company-Fanatics“ mit den Vergewertern in Alaska, die Finanziers und die Abenteuerer; tausend Gelegenheiten werden sich bieten, das Geld zum Fenster hinauszuwerfen; vielleicht wird der gleichmütige Millionär doch einige davon ergreifen.

Zumersch, ob er nun König wird für einen Tag, ob er sich dauernd in der Sicherheit des Besitzes wiegt, Geld macht frei und es ist gut, wenn ein Kaffeehauskellner seinen Beruf einmal mit dem eines Millionärs vertauscht. E. d. u.

Kleine Schwänke.

Der Mensch ist gut.

Es war während der Inflationszeit, spät nachts, als Leonhard Brandt (Leonhard Brandt hat bekanntlich das Buch „Der Mensch

A Eine Polizeistreife auf Bettler die Sonnabend nachmittag vorgekommen wurde. Man zur Zeitnahme von 43 Personen männlichen und weiblichen Geschlechts; sie wurden sämtlich dem Polizeigericht anvertraut.

X Unglücksfall. Am 19. d. Mts., mittags 12 1/2 Uhr wurde in Głowno der 52jährige Giesam Waschzal von einem Motorrad überfahren und so schwer verletzt, daß er in ärztliche Behandlung gegeben werden mußte.

X Diebstähle. Vermutlich recht gründliche Vorkehrungen für die Sn go-wa getroffen haben Gubrecht, die dem Fleischerladen in der ul. Fredry 2 (fr. Baukirchstr.) einen Besuch abstatteten und da 16 Seiten Spieß 3 Schoten, ein halbes Schwein im Gewicht von 80 Wfo., 3 Schoten mit Schmalz und 40 Wfo. Wurst im Gesamtwerte von 610 Zł. haben. Sie müssen nach Lage der Dinge ihre Beute auf einem Wagen sorgfältig haben. — Bei einem Laden- diebstahl errißt und festgenommen wurden in einem Geschäft Neustraße 7/8 eine Jorja Ramonaka und ein Anoras Blüch. beide aus Wloclawek. Blüch in der Polizei schon seit längerer Zeit als Dieb bekannt; er steht seine Beute auf Jahrmärkten in kleinen Städten zu verkaufen. — Geisolen wurden ferner aus einer Wohnung ul. Wielka 14 (fr. Breiterstr.) 5 Schoten und einige Wurst geberührt; in der Nacht zum 20. d. Mts. vom Boden des Hauses ul. Skarbowa 3 (fr. Suiwenstr.) Wäsche im Werte von 150 Zł.; aus dem Dachboden einer Henden beim Aussteigen aus dem Zuge aus einer Handtasche 95 Zł.

X Vom Wetter. Ein eigenartiger Frühlingsanfang, aber genau so, wie ihn unsere Wettervorhersage in Aussicht gestellt hatte, war uns am geistigen Sonntag beschieden. Bei scharfen östlichen Winden stand früh das Thermometer auf vier Grad Kälte, die sich während des Tages im Schatten auf höchstens zwei Grad Kälte milderte, und heute, Montag, früh waren wieder vier Grad Kälte zu verzeichnen. Die immerhin es wert sind, unterrichten zu werden. Aber, trotz alledem, „es muß doch Frühling werden!“

X Das Barometerwasser fällt wieder. Der Wasserstand der Warne in Polen betrug heute, Montag, früh + 2.94 Meter, gegen + 2.93 Meter am Sonntag früh und + 3.00 Meter am Sonntag früh.

X Bromberg 20. März. An die vorgestern abgehaltene öffentliche Sitzung der Stadtverordneten schloß sich noch eine geheime, wobei der Antrag angenommen wurde, dem Stadipräsidenten Sliwinski das Mißtrauen auszusprechen. Die „Deutsche Rundschau“, die wir diese Nachricht entnehmen bemerkt dazu, daß ein solches Mißtrauensvotum niemand zum Rücktritt zwingt. Nur die Wojewodschaft kann auf Grund der Untersuchungen über den Rücktritt entscheiden.

X Gnesen, 21. März. Die Stadt Gnesen bemüht sich, wie der „Kuj. Bote“ schreibt, nachdem sie aus dem Kreisverband ausgeschieden und selbständig geworden ist, um den Namen einer Residenzstadt (miasto stoleczne). Auf Veranlassung des Bürgermeisters Waciszewski wurde der Visitor des Kommerzieller Schulratoriums Dr. Frankiewicz mit der Ausarbeitung einer Schrift beauftragt, die die historischen Grundlagen für die Ansprüche der Stadt Gnesen als Residenzstadt enthalten soll.

X Inowroclaw, 21. März. Zu einer kürzlichen Stadibetordnetenversammlung kam es hier am 17. d. Mts. Bei der Abstimmung über zwei Mandate der Nationalen Arbeiterpartei wurden diese für nichtig erklärt, worauf die Linke unter Absingen revolutionärer Lieder den Saal verließ. Die Versammlung war daher beschlußunfähig und mußte geschlossen werden. Das im Saal wie auch vor dem Magistrat äußerst zahlreich versammelte Publikum marschierte in einem großen Demonstrationzug nach dem Markt zu, wo er von der Polizei aufgelöst wurde.

X Orlow, 21. März. Hier treibt eine Bande von Pferdieblichen ihr Unwesen. Immer wieder werden aus dem Kreise, wie auch aus den Nachbarreisen Pferde diebstähle gemeldet, ohne daß es bisher gelang, der Diebe habhaft zu werden. An verschiedenen Stellen sind auch Wagen gekohlen worden. Man vermutet, daß es sich auch hierbei um die gleiche Diebesbande handelt.

X Schubin, 21. März. Wieder in Betrieb gesetzt wurde die hinter der Stadt gelegene Fiegelei der Firma Alwin und Sgerinski. Dadurch dürfte die Not der Arbeitslosen etwas gelindert werden.

X Soldat 19. März. Die „Deutsche Rundschau“ meldet: „Von seinem Dienst entbunden wurde der Bürgermeister Ryman auf Grund einer Verfügung des Wojewoden. Die Leitung der Stadt hat der bisherige Stellvertreter des Bürgermeisters, Bankdirektor Gogolewski, übernommen.“

Aus Kongressen und Saligen.

X Warschau, 21. März. Freitag nach erregte sich in Warschau eine schreckliche Unstat. Der 30jährige W. L. Zabikowski schloßte seiner 23jährigen Geliebten J. Wronska mit einem Messer den Bauch auf, so daß die Eingeweide heraustraten. Die Ursache dieser furchtbaren Tat war, daß

ist gut“ geschrieben. Red) die letzte an diesem Tage von Wien nach Giesing abgehende Tram befiege. Als einziger Fahrgast im Anhängewagen begann sich Franz zu langweilen, und so vermißte er den Schaffner in ein Gespräch, fragte den Mann in gewohnter Teufelsgleich nach Bohin und Wober, und der Schaffner begann über die schlechten Zeiten zu klagen: „Das Geld ist nichts wert und wird von Tag zu Tag weniger wert, der Sohn lernt nichts, die Tochter erwartet ein Kind, die Frau hat Krampfadern.“

Der Dichter ist von so viel Gien ganz erschüttert und sagt, gewillt, dem Schaffner irgendwie zu tun: „Wissen Sie was —, geben Sie mir noch einen Fahrschein.“

Die Rägner.

Patric O'Flaherty, einziger irischer Soldat in einem sonst vollkommen englischen Regiment, kommt zum Obersten der Truppe, dem einzigen irischen Offizier, um Urlaub.

„Herr Oberst, ich bitte um zwei Wochen Urlaub. Meine Frau ist krank, meine beiden Kinder ohne Aufsicht, ich muß die Wirtschaft in Ordnung halten.“

„Pat“, sagt der Oberst, der nicht gern Urlaub gibt, „ich möchte Dir gern Urlaub geben, aber gerade heute habe ich von Deiner Frau einen Brief bekommen, in dem sie mich flehentlich bittet, Dich nicht nach Hause zu schicken, weil Du eine derartige Verantwortung an dich, daß Deine Frau immer ein halbes Jahr braucht, die Wirtschaft wieder in Ordnung zu bringen.“

„Da kann man nichts machen“, erwidert traurig Patric, „ich möchte Ihnen ja noch etwas sagen, Herr Oberst, aber Sie werden böse sein.“

„Nein, Pat, sag's ruhig.“

„Herr Oberst, Sie werden wütend sein.“

„Mein Sohn, ich werde Dir bestimmt nichts übelnehmen.“

Ruhe.

Pat: „Herr Oberst, in diesem Zimmer stehen die beiden ärgsten Rägner Großbritanniens.“

„Wie denn, Pat?“

„Herr Oberst, der eine von den beiden bin ich!“

„Aber wie denn?“

„Herr Oberst, ich bin gar nicht verheiratet.“

Debatte.

Coolidge, U. S. A. — Präsident, ist kaum redselig zu nennen. Sonntag mittags kommt er nach Hause. Fragt die Frau: „Wo warst Du?“

„In der Kirche.“

„Was war los?“

„Predigt.“

„Was hat denn der Pfarrer gepredigt?“

„Über Sünde.“

„Was hat er denn gesagt?“

„Er war dagegen.“

(Nachgezählt von Josef Raimor.)

das Mädchen von ihrem Geliebten Geld zum Unterhalt des Kindes verlangt hatte, dessen Vater Zabikowski ist. Nach dieser Unstat ging J. Zabikowski zu Bett, wo er bald darauf von der Polizei verhaftet wurde. Der Zustand der Wronska ist hoffnungslos.

Aus Ostdeutschland

* Deutsch Bissa, 19. März. Eine Windhose wüete sich dieser Tage auf den Feldern zwischen Marschwitz und dem Maderauer Walde. Wie ein riesenhafter Frichter senkte sie sich von den Wolken auf die Erde herab und bewegte sich unter gewitterartigen Erscheinungen in der Richtung von Westen nach Osten, wobei sie alles zerstörte, was sie auf dem Erdboden berührte. Auf dem evangelischen Friedhofe zu Marschwitz entwurzelte sie elf harte Bäume, unter denen sich mehrere Eichen befanden, die ein Mann nicht umfassen konnte. Die Bäume wurden aus der Erde herausgehoben, emporgezogen und umgeworfen. Sie betrich das Dominum und nahm die Richtung auf die Schöllerische Synagoge in Stapelwitz zu, überall die Dächer der Gebäude abhebend, wobei sie die Fachwerke mit in die Höhe nahm, um sie dann wie aus einem Füllhorn auf die Erde niederfallen zu lassen. Die betreffende Stelle erweckte den Eindruck als ob auf ihr ganze Wagenladungen von Fachwerken ringsum ausgestreut worden wären. Das Phänomen währte glücklicherweise nur kurze Zeit und löste sich hinter den arg mitgenommenen Fabrikhäusern in Stapelwitz auf.

Wettervorhersage für Dienstag, 23. März.

— Berlin, 22. März. Teils heiter, teils wolfig, keine oder geringe Schneefälle, weiterhin kalt.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Anstalts für: an unseren Lesern gegen Einleitung der Bezugsschriften unentgeltlich, aber ohne Gewähr. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Postmarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1 1/2 Uhr.

Rz. 128. 1. Ihre Frage läßt sich nicht mit absoluter Sicherheit beantworten. Unseres Erachtens ist unter allen Umständen die Lösung eines Patents durch Sie erforderlich. 2. Bei Ihrer Art behörde ersuchen Sie das Rähmere mit Patentamt. 3. Probka bezwarlos (Käufer ohne Wert.) 4. Bei jedem Volume.

Land 1878. 1. Die 10 500 Ml. hatten einen Wert von 308,82 Zł.; als Schuldzinsforderung aufzuwerten mit 10% auf 30,88 Zł. 2. Die 10 000 Ml. waren = 88,33 Zł.; aufgewertet mit 10% auf 8,33 Zł.

Spielplan des „Teatr Wielki“.

Montag,	den 22. 3.	„Jenufa“.
Dienstag,	den 23. 3.	„Die Puppe“.
Mittwoch,	den 24. 3.	„Cros und Psyche“.
Donnerstag,	den 25. 3.	„Jenufa“.
Freitag,	den 26. 3.	„Jenufa“.
Sonntag,	den 27. 3.	„Geisha“ (Premiere).
Sonntag,	den 28. 3.	um 3 Uhr nachm. „Carmen“ (erm. ffige Preise).
Sonntag,	den 28. 3.	um 7 1/2 Uhr abends „Jenufa“.
Montag,	den 29. 3.	„Geisha“.
Dienstag,	den 30. 3.	„Jenufa“.
Mittwoch,	den 31. 3.	„Der Evangelistmann“ (um letzten Male.)

Radiotalender.

Rundfunkprogramm für Dienstag, 23. März.

Berlin, 505 Meter. Abends 8 Uhr: Seneple „Joseph in Ägypten“. Abends 10.30—12 Uhr: Tanamusi.

Breslau, 418 Meter. Abends 9.05 Uhr: Sifer-Kammermusik.

Frankfurt, 4.0 Meter. Abends 7.30 Uhr: „Die Hode Wiese“ in H-moll von Joh. Seb. Bach (Uebersetzung aus Mainz).

Münster, 410 Meter. Abends 8.45—10.45 Uhr: Johann Sebastian Bach (geb. 21. März 1685).

Stuttgart, 446 Meter. Abends 8 Uhr: „Hans Sachs“, Komische Oper von Leipzig.

Rundfunkprogramm für Mittwoch, 24. März.

Berlin, 505 Meter. Abends 8.30 Uhr: Alfred Kerr. 9.30 Uhr: Lustige Weisen.

Leipzig, 452 Meter. Abends 8.15 Uhr: Kapriolen und Grotesken.

Königsberg, 463 Meter. Abends 8.10 Uhr: Fritz Reuters-Abend.

Münster, 410 Meter. Abends 8 Uhr: Matthäus-Passion von Bach (Uebersetzung aus der Stadthalle).

Geschäftliche Mitteilungen.

— Wir weisen auf die heutige Anzeige der Stieliger Tuchfabrik Wloclawski & Co. die dieser Tage eine Polener Niederlassung am früheren Betriebsplatz 1 aufgemacht hat, besonders hin.

Bücherbesprechung.

Das Erlernen der polnischen Sprache leicht gemacht!

Demnächst erscheint vom Universitätslektor an der Friedrich-Wilhelm-Universität in Berlin, Herrn J. H. Wodnicki, ein Lehrbuch der polnischen Sprache, in dessen Manuscript wir Einsicht nehmen konnten. Wir fühlen uns verpflichtet, auf dieses Buch hinzuweisen, weil es seiner Anlage und seinem Inhalt nach gänzlich von dem bisher Gebotenen abweicht und besonders auf die Bedürfnisse des Polnisch lernenden deutschen Publikums zugeschnitten ist. Ein alphabetisch geordnetes Verzeichnis von über 1000 polnischen Fremdwörtern und Lehnwörtern, die ohne die deutsche Bedeutung jedem Deutschen verständlich sind, bilden eine leichte Brücke zu dem der deutschen Junge so fremden polnischen Wortmaterial. Der grammatische Stoff wird in neuartiger Weise in prägnanter, leicht fasslicher, dabei bilderreicher Form vermittelt und enthält das Buch neben Klischees aus dem praktischen Leben, wie zum Beispiel Vordrucke von Briefen, Aufträgen auf Warenkauf, Plan eines Theaterspiels, eines Hauses, einer Wohnung, Radiositzungen und dergl. mehr, zum ersten Mal über ein Duzend Spezialwörterverzeichnis nach den einzelnen Industriezweigen geordnet. Es seien nur einige aufgezählt: Fachwörter für Chemie, Mathematik, des Automobilwesens, des Flugwesens, landwirtschaftliche Maschinen, Werkzeuge des Kesselschmieds, der Installateure, untergeteilt für Wasserleitung, Gas, Elektrizität, und vieles andere mehr. Das Buch erscheint in diesen Tagen im Verlag von Walter Baugert, Hamburg, als 11. Band der bekannten Baugertschen Auslandsbibliothek. Wir sind überzeugt, daß das Buch als ein Teil zahllosen deutschen Fleißes für die Erschließung des Ostens eine fühlbare Lücke ausfüllen wird, wofür im übrigen die Person des Verfassers, der vom Verlag gewonnen wurde, bürgt. Wir behalten uns eine ausführliche Besprechung noch vor, wenn das Buch in den Schaufenstern unserer Buchhandlungen ausliegt, da es als Ausgangspunkt für viele Arbeiten auf polnischem Sprachgebiet angesehen werden kann.

— Ein Gemälde von Gottfried Keller, eine Landschaftsstudie, die wahrscheinlich während des Münchener Aufenthaltes entstanden ist, als der Dichter sich noch zum Maler berufen glaubte, wird in der neuen erschienenen Nr. 11 der „Jugend“ veröffentlicht, die damit ihren Lesern eine ganz besonders wertvolle Seitenarbeit darstellt. Das reichhaltige Heft bringt außerdem neben anderen interessanten Arbeiten eine Anzahl von Bildern des bekannten Malers Willi Nowak. Ein neues Gedicht von Wilhelm von Schöller leitet den literarischen Teil ein, der u. a. eine flandrische Novelle von G. G. Albrecht und ein spannendes Abenteuer von G. G. Schefter enthält. Ein abwechslungsreicher humoristischer Teil, zu dem auch Dr. Heubner und Erich Wille Illustrationen beisteuerten, schließt das interessante Heft ab. Die „Münchener Jugend“ ist durch alle Buch- und Zeitschriftenhandlungen zu beziehen.

Handelsnachrichten.

Die staatlichen Aufträge für die polnische Textilindustrie umfassen, wie jetzt näher bekannt wird, ein Kontingent von 200 000 m, von 10 000 m für die Bialystoker Industrie bestimmt sind. Von dem Rest entfallen auf den Lodzer Bezirk 57,5 Prozent und auf Bielitz 42,5 Prozent. Danach ist die Verteilung diesmal für Lodz etwas günstiger ausgefallen als im Vorjahr, doch ist dem Lebensinteresse dieses Bezirks mit der zugefallenen Auftragsmenge immerhin nur recht unzulänglich gedient. — Über die Aussichten der russischen Textileinkäufe in Polen hat sich der bekannte Unternehmer Eijtinger, der kürzlich aus Moskau zurückgekehrt ist (der Lodzer „Republika“ zufolge), dahin geäußert, daß man bis zum Ende des laufenden Jahres kaum noch etwas zu erwarten habe, weil die Kreditbeschaffung unüberwindlich sei.

Ein neuer polnischer Ausnahmetarif für den Transport von unbearb. Holz ist (laut „Dziennik Ustaw“ Nr. 25) am 15. März d. J. in Kraft getreten und gilt bis zum 31. Dezember 1926. Er findet Anwendung auf alle Entfernungen von den Stationen der Bahnlinie Beskid-Strzyż bis zur Station Strzyż. Die Kosten für volle Transportladungen werden nach dem Ausnahmetarif der Klasse G mit einer 15prozentigen Ermäßigung berechnet. Die Holzsendungen müssen in eigenen Waggons des Absenders in einer Menge von mindestens 150 Tonnen verladen werden und in der Anschrift den Vermerk enthalten, daß das Holz zur Verarbeitung auf Sägewerken bestimmt ist.

Zur Organisation des polnischen Handels in der Türkei auf Grund des kürzlich erwähnten Konzessionsvertrages ist jetzt zwischen der Verwaltung der anatolischen Eisenbahn und der polnischen Firma L. Bobicki in Konstantinopel ein Abkommen getroffen worden, wonach in diesem Jahre längs der genannten Eisenbahnlinie 20–30 Konsignationslager für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte sowie die nötigen Ersatzteile errichtet werden sollen. Außerdem wird, wie wir aus Warschau erfahren, eine Handelsgesellschaft gegründet, an der sich außer verschiedenen Fabriken für landwirtschaftliche Maschinen auch die staatliche Landwirtschaftsbank (Bank Gospodarstwa Krajowego) beteiligen soll. Ferner hat Polen von der türkischen Eisenbahnverwaltung das Zugeständnis der Refraktion der Eisenbahntarife in Höhe von 50% erwirkt. Gewisse Zukunftspläne beschäftigen sich, wie uns weiter gemeldet wird, mit der Gründung einer Gesellschaft (mit einem Stammkapital von 50–60 000 Dollar), die zur Förderung des Handels einen Lastkraftwagenverkehr auf dem kürzesten Wege nach Persien (d. h. von Trapezunt nach Tiflis) einrichten und betreiben soll. Die Länge dieses Weges beträgt 608 km, während die schon eingerichteten beiden englischen Verbindungen sich über 1300 bzw. 2000 km erstrecken, also bei weitem nicht so günstig für den Warenaustausch erscheinen.

Zur Frage der Haftung des Verkäufers eines von ihm ausgestellten Schecks. „Das Reichsgericht hat nach dem neuesten Heft seiner Entscheidungen des Reichsgerichts in Zivilsachen“, Band 112, Seite 46/50 in einem einen Auslandsscheck betreffenden Prozeß die grundsätzliche Frage erörtert, ob und in welchem Umfang der Verkäufer eines von ihm selbst ausgestellten Schecks neben seiner scheckrechtlichen Haftung auch zivilrechtlich aus Kauf und im besonderen für den Eingang der Schecksumme haftet. Die Meinung des Berufungsgerichts, wonach in einem derartigen Falle ein Zurückgreifen auf das ursprüngliche Vertragsverhältnis ausgeschlossen sei, weil sich das Geschäft mit dem Geben und Nehmen des Schecks erledigt habe, wird vom Reichsgericht in dieser Allgemeinheit nicht gebilligt, vielmehr nur mit folgender Maßgabe aufrecht erhalten: „Der Verkäufer eines Schecks hat zivilrechtlich dafür einzustehen, daß seine scheckrechtliche Verpflichtung in rechtswirksamer Weise begründet worden ist. Er haftet also nicht nur für die Echtheit der Unterschriften, sondern, was bei einem Auslandsscheck von besonderer Bedeutung sein kann, für die Formgültigkeit des Wertpapiers; außerdem hat er nach der besonderen Vorschrift des § 437, Abs. 2 BGB. noch dafür aufzukommen, daß der Scheck nicht zum Zweck der Kraftloserklärung aufgegeben ist. Der Verkäufer eines Schecks, der zugleich Aussteller ist, übernimmt aus dem Kauf lediglich die Verpflichtung, daß durch ihn in der Scheckkurde in rechtsgültiger Form scheckrechtliche Ansprüche begründet werden, nämlich die Regreßansprüche des § 15 Scheckgesetzes bei Einhaltung der dafür in § 16 vorgeschriebenen Förmlichkeiten. Eine besondere zivilrechtliche Haftung für den Eingang der Schecksumme übernimmt er beim Fehlen besonderer Vereinbarungen nicht.“

Der Käufer eines Schecks kann also, wenn ihm ein echter, formgerechter Scheck in Erfüllung des Kaufgeschäfts übergeben ist, auch gegen seinen Verkäufer, wenn dieser im Schecknexuss steht, nur scheckrechtliche Ansprüche, sei es nach § 15, sei es im Fall der Präjudizierung oder Verjährung nach § 21 des Scheckgesetzes, erheben.

Jugoslawische Waldverpachtungen. Wir berichteten vor einiger Zeit über die aufsehenerregende Ausschreibung eines Wälderkomplexes mit einem Holzquantum von zirka 11,7 Mill. cbm Nadelholz und 5,95 Mill. cbm Laubholz, der dem jugoslawischen Staat gehört und früher Gegenstand der Holzindustrie Steinbeiß in Dobrin und Drvar war. Diese Ausschreibung hat inzwischen stattgefunden, und zwar — wie nicht anders zu erwarten war — ergebnislos. Waren doch die Bedingungen, die wir seinerzeit schon kritisiert haben, viel zu rigoros. Bei der Öffnung der Angebote führte der Minister für Forst- und Bergwesen selber den Vorsitz. Nach der amtlichen Verlautbarung gab es nur drei Offerten, nämlich von einer Schweizer Gruppe, dem Timbre-Konzern, und zwei heimischen Firmen Slavia und Dom, die aber eigentlich nur ein Unternehmen bilden, wie von dem Belgrader Großindustriellen Milos Savic behauptet wird, der bei der Litzitation zugegen war, selber aber von der Überreichung einer Offerte Abstand nahm, weil er gesehen habe, daß die Angebote von Dom und Slavia zur Verhandlung gelangten, obwohl sie die Kautionsbedingungen nicht erfüllten. Savic wurde schließlich aus dem Saal verwiesen. Der von der Schweizer Gruppe gebotene Pachtzuschlag betrug 300 000 Golddinar, der von Slavia und Dom gebotene nur 175 bzw. 150 000. Auch die angebotenen Holztaxen der beiden heimischen Firmen waren wesentlich niedriger als die des Schweizer Konzerns. Der Minister erklärte zuletzt, keines der Angebote annehmen zu können und erteilte eine neue Ausschreibung für den 12. April an. Die Bedingungen bleiben die gleichen. — Etwas aussichtsreicher verlief einige Tage später die Ausschreibung der Staatswälder in dem Revier Sebesic (Mittelbosnien). Hier handelt es sich um zirka 3 Mill. Festmeter Nutzholz, wovon ein Drittel auf Buche und zwei Drittel auf Nadelholz entfallen. Dieses Waldgebiet ist nun schon zum fünften Mal ausgeschrieben worden, obwohl es sich um hervorragende Bestände handelt. Diesmal fand sich nur ein einziger Bieter, nämlich die Slavia-A.-G. in Zagreb (Agram), dessen Angebot von der Forstdirektion befürwortend an das Ministerium zur Entscheidung weitergeleitet wurde. Die genannte Firma, die angeblich mit einer ausländischen Finanzgruppe in Verbindung steht, hat sich verpflichtet, für den Abtransport des geschlagenen Holzes eine 18 km lange Bahn mit 76 cm Spurweite auf eigene Kosten so anzulegen, daß sie auch dem allgemeinen Personenverkehr dienen kann. Die angebotene Holztaxe beläuft sich auf 3,17 Golddinar für Nadelholz und 11,71 für Buche.

Litauische Zollschikanen im Memelland sind bekanntlich schon seit langer Zeit an der Tagesordnung. Vor einigen Tagen aber hat sich das Finanzministerium in Kaunas (Kowno) ein Stückchen geleistet, das nicht nur den schärfsten Protest der betroffenen Memeler Kaufmannschaft hervorgerufen hat, sondern auch geeignet ist, die Weisheit der litauischen Zollbehörden dem Fluch der Lächerlichkeit auszuliefern. Mit Wirkung vom 1. März ab ist nämlich die für das übrige Litauen geltende Bestimmung, wonach Importwaren bei der Herausgabe aus den Zollämtern der Kennzeichnungspflicht unterliegen, auf das Memelland ausgedehnt worden. Aber damit nicht genug, sollen auch alle bereits vor dem 1. März an die Kaufleute herausgegebenen verzollten Waren teils bis zum 1. Mai, teils bis zum 1. Juni nochmals dem „nächsten Zollamt“ zur Kenn-

zeichnung bzw. Nachplombierung zugestellt werden, widrigenfalls diese später im Handel angetroffenen Waren als Kontrebande behandelt werden. Es müssen also z. B. an Seidenstoffen in einer Entfernung von je 5 m oder an je 3 Krügen, 3 Paar Strümpfen usw. nachträglich Plomben angebracht werden. Man stelle sich das Bild vor, das sich in den nächsten Wochen vor dem Memeler Zollamt darbieten wird, wenn sämtliche Geschäfte der Stadt ihre Importwaren dort vorfahren. Außerdem muß natürlich jede Plombe mit 7 Cents bar bezahlt werden, so daß mancher Kaufmann mehrere 1000 Lit auf einem Brett nachträglich für seinen Import zu entrichten hat.

Wochenbericht aus Danzig.

(Von unserem Berichterstatter.)

Danzig, den 20. März 1926.
Die Lage am Geldmarkt hat sich letzthin ein wenig erleichtert. Die Bank von Danzig hat ihren Lombardsatz auf 9% und die Vereinigung Danziger Banken und Bankiers den Debetzinssatz gleichfalls auf 9% herabgesetzt. Im Zusammenhang hiermit hat eine wiederholte Reduzierung der Kreditzinssätze stattgefunden. Dieselben betragen z. Zt. 4% für tägliches Geld, 5½% für Monatsgeld und 7% für Einlagen bei einer Frist von drei Monaten und darüber.

An der Effektenbörse notierten am 20. März Danziger Privatbankaktien 67% und Danziger Hypothekendarlehen 90%. Im Effektenfreiverkehr nannte man Bank von Danzig-Aktien mit 98½% und Posener landschaftl. Vorkriegspfandbriefe mit 23 G.

Der Ausweis der Bank von Danzig per 15. März weist an täglich fälligen Forderungen gegen die Bank von England inkl. Noten 14 702 725 G., an deckungsfähigen Wechseln 14 101 817 G., an Valuten 18 930 676 G., andererseits als Betrag der umlaufenden Noten 29 818 665 G. auf. Gegenüber dem Ausweis per 27. Februar ist eine Verminderung des Notenumlaufs um 1,9 Mill. Gulden eingetreten. Die gesetzliche Kerndeckung der Noten beträgt 49,3%, die supplementäre Deckung durch Wechsel und Metallgeld 57,2%, mithin die gesetzliche Gesamtdeckung 106,5 gegen 105% per ultimo Februar.

In der Berichtswoche veröffentlichte die Danziger Privat-Aktien-Bank (Akt.-Kap. 4 Mill. Gulden) ihren Geschäftsbericht für 1925. Das Institut erzielte einen Bruttogewinn von 2 286 035 G., dem 234 524 G. für Steuern und öffentliche Abgaben, 1 439 323 G. für allgemeine Verwaltungskosten, 23 997 G. für Pensionsbeiträge, 30 000 G. für Umstellungskosten und 204 700 G. für diverse Abschreibungen gegenüberstehen, so daß ein Reingewinn von 353 490 G. verbleibt, aus dem (wie bereits berichtet) eine Dividende von 7% zur Verteilung gelangen soll. Die Danziger Handels- und Industriebank (Akt. Kap. 1,5 Mill. Gulden) schließt für 1925 mit einem Reingewinn von 101 764 G., die Danziger Treuhand-A.-G. mit einem Reingewinn von 3155 G., die Johann Maria Farina, Kölnisch-Wasser-Fabrik A.-G. in Danzig mit einem Verlust von 34 846 G. und die „Oikos“, Danziger Möbelindustrie und Holzbearbeitung A.-G. mit einem Verlust von 212 066 G. ab. In Liquidation getreten ist die „Transport“, Spedition- und Handels-A.-G. (Akt. Kap. 145 000 G.). Die zum 1. April einberufene Generalversammlung der Häute- und Rohstoff-Handels-A.-G. wird gleichfalls über die Liquidation des Unternehmens zu beschließen haben.

Im Zuckerhandel blieb die Geschäftstätigkeit gering; die Preise für Weißzucker stellten sich auf 13 sh 3 d. bis 13 sh 6 d pro 50 kg fob Danzig-Neufahrwasser. Im Heringshandel wurden für englische Sorten durchschnittlich Sterling 2,92 pro Faß bezahlt. Im Holzhandel war eine wesentliche Veränderung der Marktlage nicht zu verzeichnen.

Der Schiffsverkehr im Danziger Hafen gestaltete sich weiterhin recht lebhaft. In der Zeit vom 13. bis 19. März liefen insgesamt 84 Schiffe ein, hiervon 53 leer und 18 mit Stückgut. Ausgelaufen sind in der gleichen Zeitspanne 94 Schiffe, hiervon 7 leer, 22 mit Stückgut, 26 mit Holz, 25 mit Kohlen und 4 mit Zucker. Die Getreideverschiebungen haben infolge der erhöhten polnischen Zölle für Exportgetreide fast vollkommen aufgehört.

Die Indexziffer für die Lebenshaltungskosten weist im Februar gegenüber dem vorhergehenden Monat einen Rückgang um 0,5%, und zwar von 133,6 auf 133,1, und die Großhandelsindexziffer eine Erhöhung um 0,6% und zwar von 148,3 auf 148,9 auf.

Märkte.

Getreide. Warschau, 20. März. Für 100 kg. Orientierungspreise: Roggen 1161 hol 21–21½ (22½), Pommereller Roggen 122 f hol 22,25, (24), Hafer 24, Braugerste 22–23, Malgerste 20 bis 21 (22–22½), Weizen 38½–40, Roggenkleie (16), Weizenkleie 17 (19) zt.

Kattowitz, 20. März. Weizen 39–41, Roggen 22½ bis 23½, Hafer 23½–25, Gerste 23–26. Fr. Empfangsstation: Leinkuchen 40–42, Rapskuchen 27–28, Roggenkleie 16½–17½, W.-Kleie 18½–19, Tendenz unverändert. Auszugsmehl 0,42, W.-Mehl 0,37, 70proz. R.-Mehl 0,20, 65proz. R.-Mehl 0,21 zt für ½ kg. Tendenz ruhig.

Danzig, 20. März. Weizen 13½–13,60, Roggen 8,10 bis 8,20, Futtergerste 7½–8, Braugerste 8¼–8½, Hafer 8¼–8½, R.-Kleie 5¼, W.-Kleie 6½–6¾, 60proz. R.-Mehl 26½, Rest der Notierungen unverändert.

Hamburg, 20. März. Notierungen ausl. Getreidearten für 100 kg cyf. in hfl. Weizen: Manitoba I loko 16,60, II loko 16,00, III für März 15,50, Rosafe 73 kg für März 13,20, Baruso 76 kg für März 13,75, Roggen: Western Rye I Mitte Mai 10,40, II 10,30, Rest der Notierungen unverändert.

Berlin, 22. März. Getreide- und Ölsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: märk. 255–259, pomm. —, März 273–275, Mai 270½–273. Juni —. Roggen: märk. 156–161, pomm. —, März 171, Mai 180½–181, Juli —. Gerste: Sommergerste 166–190, Futter- und Wintergerste 138–152, Hafer: märk. 162–173, westpr. —, März —, Mai —, Juli —. Mais: Mai 160, Juli 160½, loko Berlin —, Weizenmehl: fr. Berlin 33–36½, Roggenmehl: fr. Berlin 22,75–24,75, Weizenkleie: fr. Berl. 10,2–10,4, Roggenkleie: fr. Berl. 9,20–9,40, Raps: —, Leinsaat: —, Viktoriaerbsen: 25,00–31,00, Kleine Speiseerbsen: 23,00–25,00, Futtererbsen: 19,00–21,00, P.-Linschen: 20–21, Ackerbohnen: 20,00–21,00, Wicken: 23,00–25,50, Lupinen: blau 11½–12½, Lupinen: gelb 14,00–14,50, Seradella: neue 26,00–29,00, Rapskuchen: 14,50–14,70, Leinkuchen: 18,40–18,60, Trockenschnitzel: 8,60–8,80, Sojaschrot: 18,50 bis 18,70, Torfmele: 30/70 —, Kartoffelflocken: 13,80–14,00. Tendenz für Weizen: steigend, Roggen: fest, Gerste: stetiger, Hafer: still, Mais: still.

Chicago, 19. März. Weizen Hardwinter loko 172½, für Mai alt 158½, neu 159½, Juli neu 138½, September 133, Roggen: für Mai 86, Juli 87½, September 87½, Mais: gelber Nr. II loko 72½, gemischter Nr. IV loko 67–69, für Mai 73½, Juli 77½, September 79½, Hafer: weißer Nr. II loko 42½, Mai 39½, Juli 40½, September 41, Gerste: Malting loko 57–72. Frachten nach England und dem Kontinent unverändert.

Vieh und Fleisch. Warschau, 20. März. Aufgetrieben wurden 846 Schweine, 253 Kälber und 45 Ochsen. Gezählt wurde für 1 kg Lebendgewicht: Ochsen 0,80–0,85 zt, Schweine I. Güte 1,90, II. Güte 1,85, III. 1,80, IV. 1,75–1,70, V. Güte 1,65–1,60, VI. 1,50–1,45, Kälber 1,10 zt.

Baumwolle. Bremen, 20. März. Amtliche Notierungen in amerik. Cts. für 1 engl. Pfund (453 Gramm). 1. Ziffer Verkauf, 2. Einkauf. Amerik. Baumwolle loko 20,53, Mai 18,35–18,25, Juli 18,38–18,30, September 18,30–18,15, Oktober 18,13–18,09, Dezember 17,95–17,88, Januar 1927 (17,95–17,88). Tendenz ruhig.

Posener Börse.

	22. 3.	20. 3.		22. 3.	20. 3.
4 Pos. Pldbr. alt	30,00	—	Goplana I.-III.	—	—
4 Poz. list. zast. neu	29,00	—	C. Hartwig I.-VII.	0,20	—
6 listv zbozowe	5,60	5,50	Hartw. Kant. I.-II.	—	—
	5,65	—	Hurtown. Skór I.-IV.	—	—
8 państw. poz. zi	—	—	Herz-Vikt I.-III.	2,00	—
8 dolar. listy	3,50	3,45	Juno I.-III.	—	—
	3,70	3,50	Lubań I.-IV.	—	—
	—	—	Dr. R. May I.-V.	—	—
5 Poz. konwers.	0,34	—			
10 Poz. kolejowa	—	—	Mt. i Tart. Wagr. I.-II.	—	—
Bk. Kw. Pot. I.-VIII	—	—	Mlyn Pozn. I.-IV.	—	—
Bk. Przemysl I.-II.	0,60	0,60	Mlyn Ziem. I.-II.	—	—
Bk. Sp. Zar. I.-XI.	4,00	4,00	Plótka I.-III.	—	—
Bk. Ziemian I.-V.	—	—	Pneumatyk I.-IV.	—	0,06
Arkonat.-V.	0,60	—	Sp. Drzewna I.-VII.	0,22	0,22
Barcikowski I.-VII	0,80	—	Sp. Stolarska I.-III.	—	—
Brow. Krotosz I.-V	1,00	—	Star. Fab. Mebl. I.-II.	—	—
Brzeski-Auto I.-III.	—	—	Tri I.-III.	—	13,00
Cegielski I.-IX.	—	—	Unja I.-III.	3,20	3,20
Centr. Rolnik. I.-VII.	0,50	—	Wag. Ostrowol.-IV.	—	—
Centr. Skór I.-V.	—	—	Wisla, Bydg. I.-III.	—	2,00
Cukr. Zduny I.-III.	—	—	Wytw. Chem. I.-VI.	—	—
Dębieńko I.-V.	—	—	Zj. Brow. Grodzl.-IV.	—	—

Tendenz: unverändert.

Warschauer Börse.

	22. 3.	20. 3.		22. 3.	20. 3.
Devisen (Mittelk.)	22. 3.	20. 3.	Paris	28,10	27,90
Amsterdam	316,29	316,75	Prag	23,40	23,40
Berlin*	183,05	183,53	Wien	111,40	111,40
London	38,35	38,45	Zürich	152,20	152,20
Neuyork	7,90	7,90			

*) über London errechnet.

	22. 3.	20. 3.		22. 3.	20. 3.
Effekten:	22. 3.	20. 3.	Nobel III.—V.	1,20	1,25
8% P. P. Konwers.	—	106	Lilpop I.—IV.	0,56	0,57
5%	34,15	34,50	Modrzew. I.—VII	2,10	2,10
6% Poz. Dolar	72,00	75,00	Ostrowieckie I.—VII.	4,70	4,75
10% Poz. Kolej. S.I.	128	128	Starachow. I.—VIII	1,02	1,08
Bank Polski (o. Kup	51,00	51,00	Zieleniewski I.—V.	8,75	—
Bank Dysk. I.—VII	5,25	5,20	Zyrdardow	8,05	8,05
B. Mandl. W. XI.—XII.	1,75	1,75	Borkowski I.—VIII.	0,40	0,38
B. Zachodni I.—VI.	0,90	0,80	Haberbusch I Sch.	5,00	—
Chodorow I.—VII.	—	—			
W. T. F. Cukru	2,02	2,00	Majewski	—	—
Kop. Wegl. I.—III.	2,35	2,40			

Tendenz: schwach.

Danziger Börse.

Devisen:	22. 3.	20. 3.		22. 3.	20. 3.
	Geld	Geld		Geld	Brief
London	25.255	25.205	Berlin . .	123.306	123.614
Neuyork	5.1840	—	Warschau	64.77	64.93
Noten:					
London .	—	25.223	Berlin . .	123.485	123.805
Neuyork	—	—	Polen . .	64.77	64.93

Berliner Börse.

	22. 3.	20. 3.		22. 3.	20. 3.
Devisen (Geldk.)	22. 3.	20. 3.	Kopenhagen	110,24	110,16
London	20,393	20,394	Oslo	90,64	90,24
Neuyork	4,195	4,195	Paris	14,83	14,79
Rio de Janeiro	0,598	0,603	Prag	12,416	12,421
Amsterdam	168,10	168,14	Schwels	80,76	80,76
Brüssel	17,015	16,88	Bulgarien	3,03	3,03
Danzig	80,83	80,89	Stockholm	112,47	112,47
H.-Isingfors	10,554	10,554	Budapest	5,875	5,875
Italien	16,83	16,84	Wien	59,17	59,15
Jugoslawien	7,38	7,38			

(Anfangskurse) * bedeutet ultimo bzw. medio.

	22. 3.	20. 3.		22. 3.	20. 3.
Effekten:	22. 3.	20. 3.	Görl. Wagg.	33	27½
Harp. Bgb.	106½	102½	Rheinmet.	25½	25½
Katt. Bgb.	12½	11½	Kahlbaum	94½	—
Laubhütte	34½	35	Schulth. Patzenh	152½	151
Obochl. Eisenb.	44½	42	Dtsch. Petr.	72½	—
Obochl. Ind.	—	—	Hapag	148	147
Dtsch. Kali	122	122	Dtsch. Bk.	129	128
Farbenindustrie	—	131½	Dtsch. Com.	125½	124
A. E. G.	98½	97½			

Tendenz: ziemlich fest.

Ostdevisen. Berlin, 22. März, 2^{te} nachm. Auszahlung
Warschau 52,46–52,74, Große Polen 52,33–52,87, Kleine Polen 51,98–52,52.

Börsen-Anfangsstimmungsbild. Berlin, 22. März, vormittags 12^{te} Uhr. (R.) Bei sehr stillem Geschäft setzt die Börse in überwiegend fester Haltung bei Kursbesserungen von durchschnittlich 1 bis vereinzelt 2 Prozent für die meisten Werte ein. Görlitzer Waggon 3½ Prozent höher. Kali- und Schiffahrtsaktien abgeschwächt. Bankaktien leicht gebessert. Rentenwerte überwiegend fest.

Die Bank Polski, Posen zahlte am 22. März, 10^{te} Uhr vormittags für 1 Dollar 7,90 zt., 1 engl. Pfund 38,40 zt., 100 schweizer Franken 152,10 zt., 100 franz. Franken 27,83 zt., 100 deutsche Reichsmark 188,00 zt., 100 Dan. Gulden 152,38 zt.

1 Gramm Feingold für den 21. und 22. März 1926 wurde auf 5,2837 zt. festgesetzt. (1 Goldzloty gleich 1,5340 zt.). (M. P. Nr. 65 vom 20. 3. 1926.)

Der Zloty am 20. März 1926. (Überw. Warschau.) Neuyork 12,75, London 37, Zürich 62,50, Riga 71.

1 Carwoniec (10 Sowjetrubel) wird mit 3,05 bis 5,10 Dollars notiert.

Dollarparitäten am 22. März in Warschau 7,90 zt. Danzig 8,02 zt. Berlin 7,98 zt.

Neue rumänische Ausfuhrzölle. Die Herabsetzung der rumänischen Ausfuhrzölle, die wir bereits kürzlich ankündigten, ist nunmehr mit Wirkung vom 10. März in Kraft getreten. Die Ermäßigung erstreckt sich auf die Ausfuhr von Naphthaprodukten, Holz und Holzzerzeugnissen, Vieh, Getreide und Feldfrüchten, Gubeisen, Zucker, Lumpen, Grabsteinen, Zementplatten, Zuckerrüben und Gips. Für Naphthaprodukte, Holz und Getreide werden die Ausfuhrzölle in Edelmetall oder Devisen erhoben. Die Reduzierung der Zölle kommt den schon seit langer Zeit erhobenen Forderungen der Exporteure einigermaßen entgegen, wird aber teilweise als noch nicht ausreichend empfunden.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 22. März 1926.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Zloty.)

Weizen	36,50–38,50	Viktoriaerbsen	38,00–42,00
Roggen	20,00–21,00	Hafer	21,50–22,50
Weizenmehl (65	—	Blaue Lupinen	14,50–15,50
inkl. Säcke)	58,00–61,00	Gelbe Lupinen	17,00–19,00
Roggenmehl I. Sorte	—	Weizenkleie	15,50–16,50
(70% inkl. Säcke)	30,25–32,25	Roggenkleie	14,50–15,50
Roggenmehl (65%	—	Kartoffelflocken	14,00–15,00
inkl. Säcke)	31,75–33,75	Getr. Rübenschnitzel	10,00–11,00
Gerste	19,00–20,00	Seradella	21,00–24,00
Brauerste prima	20,25–22,25	Fabrikkartoffeln	2,80
Felderbsen	29,00–30,00		

Tendenz: schwächer.

Für alle Börsen- und Marktberichte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr und Haftpflicht.

Achtung, Landwirte!
Marcinki (pow. Kępno)
 25. März, um 2 Uhr nachm.
Versammlung im Gasthause.
 Tagesordnung:
 Steuerfragen, Aufwertungsfragen, sonstige
 allgemein interessierende Rechtsfragen.
 Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft, Posen.

W. LIPECKI
 Parowa Fabryka Mydła i Świec
 Wronki — Poznań
 Kern — Seife
„Kotek & Lew“
 die beste Waschseife
 Überall zu haben!

ACHTUNG!
 Haben Sie schon
Kamekes Angelika?
 Wir geben solche ab, prima hand-
 verlesen zur Saat, zu dem billigen Preise
 von 1,70 zł per 50 kg ab Station
 Chrzypsko oder Nojewo.
 Angelika eignet sich als Speise- wie
 Fabrikkartoffel, erntet sich leicht, ist
 sehr haltbar und ist durch drei Jahre
 hier stets als Siegerin hervorgegangen;
 bevorzugt mittlere und schwere Böden.
 Gefl. Offerten umgehend erbeten an die
 Gutsverwaltung der Herrschaft
 Śródka, pow. Międzybóże, Tel. Śródka 13.

Arbeitsmarkt
Tücht. Schmiedemeister
 mit Erfahrung im Wagenbau gesucht. Angebote mit Zeug-
 nisabschr. unter 740 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.
Jungen, evangelischen
2. Beamten,
 der die polnische Sprache in Wort und Schrift beherrscht, zum
 1. 4. 26 gesucht. Weib. mit Lebens- u. Gehaltsanfr. erbeten
 Dominium Kawęczyn, poczta Nowe Grable.

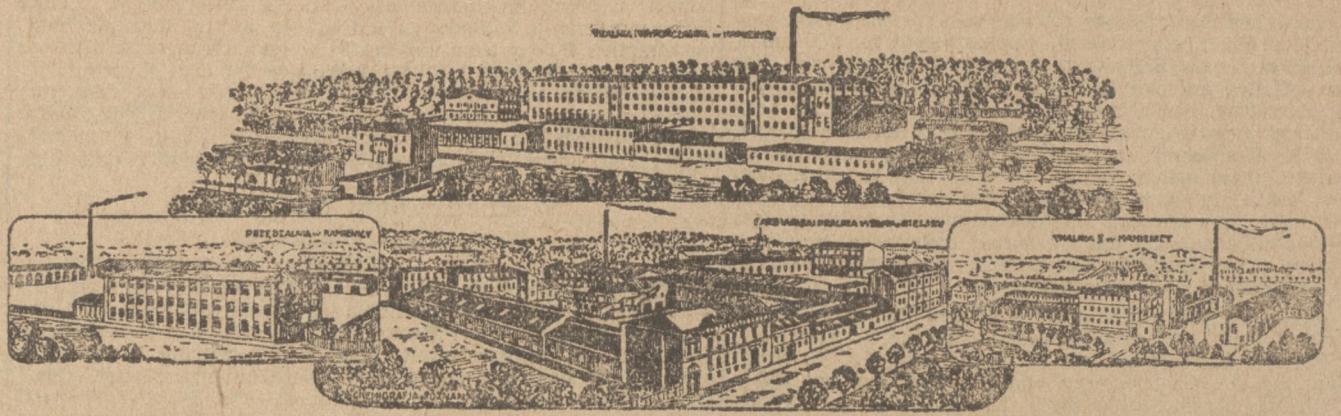
Gesucht zum sofortigen Antritt
tüchtige Akquisiteure
 zum Besuch der hiesigen Kundenschaft zur Inseratenwerbung.
 Bei Fleiß und Fähigkeit bestehen gute Verdienstmöglichkeiten.
 Offerten unter 680 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Jüngerer Buchhalter
 der polnische Sprache in Wort und Schrift mächtig, kann
 in stenographische und Schreibmaschine. für Rentamt zum
 1. April gesucht. Angebote mit Gehaltsanfragen und
 Zeugnisabschr. unter 739 an d. Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Musikalische, evgl. Lehrerin
 zum 1. 5. für 11jähr. Tochter gesucht.
 Zeugnisabschr. und Gehaltsanfr. an
 von Lekow'sches Rentamt Katowice, pow. Pleszew.

Tüchtiges, erfahr., Mädchen
 sauberes, älteres
 mit allen Hausarbeiten vertraut, die Kochen kann, für groß.
 Haushalt zu sofort oder 1. 4. 1926 gesucht. Hausmädchen
 vorhanden. Zuschriften mit Angabe von Gehaltsanfr. erbeten
 Frau Frieda Noses, Łobżenica, pow. Wyrzyski.

Gesucht zum 15. 4. 26 evangel., unverh.
Diener od. Dienermädchen.
 Bessere bormament in Glanzplätzen. Nur solche mit guten
 Zeugnissen wollen sich mit Gehaltsanfragen melden.
 Frau Ramm, Rittergut Palmierowo, pow. Wyrzyski.



Eröffnungs-Anzeige!

Die seit 1850 in Bielsko, Śląsk bestehenden Tuchfabriken
GUSTAW MOŁENDA i SYN
 eröffnen am Dienstag, dem 23. März 1926, in
Poznań, pl. Świętokrzyski Nr. 1, Tel. 55-15

den Engros- und Détailverkauf ihrer eigenen Erzeugnisse.
 Der Ausstellungs- und Verkaufsraum kann von jedermann ohne Kauf-
 zwang besichtigt werden.

Gustaw Weese
Jorun

Honigkuchen-, Schokoladen- u. Zuckerwaren-Fabrik
 Gegr. 1763. Große Auswahl von
Osterartikeln
 in der bekannten guten Qualität
 zu erhalten in allen einschlägigen Geschäften.

A. Waldstein, Gniezno

Inhaber: **Otto Henze**
 Telefon: 123 u. 124 Telegrammadresse: AWALD
 hat ständig auf Lager:

**Chile-Salpeter, Thomasschlackenmehl,
 Kalkstickstoff, Superphosphat usw.**

Bemustertes Angebot von wirklich guter Gerste,
 ebensolchen Erbsen jeder Art, Wicken, Peluschen
 wird erbeten.

Saatgerste.

Um hochwertige, in Anbauversuchen als
 ertragreich erprobte Gersten, die auf mo-
 dernen Reinigungsanlagen saattüchtig her-
 gerichtet sind restlos ihrer Bestimmung
 als Saatgut zuzuführen, geben wir zu
 bedeutend ermäßigten Preisen ab:

Mahndorfer Hannagerste
 I. Absatz.

Svalöf's Goldgerste
 und stehen mit bemustertem Angebot
 zu Diensten.

Dominium Lipie,
 Post und Bahn Gnieznowo (Wielkop.).

Schafschuren

werden sauber u. schnell mit best.
 eingetübten langjähr. Gehilfen
 ausgeführt. Bedingungen:
 6% der Wollennahme u. freie
 Verköstigung. Aufträge erbeten
 Stawski, Schafschermstr.
 Poznań, Gen. Umińskiego 25.

Filze

von 2-100 mm Stärke.
 Filzscheiben für alle erfor-
 derlichen Zwecke liefern zu Fa-
 brizpreisen A. Sauer i Sta.
 T. z o. p., Poznań, plac
 św. Krzyżski 1. Tel.: 2921,
 5200, 6238.

Hebamme

erteilt Rat,
 Best. entgegen u. Damen z. lang.
 Aufenthalt auf. Friedrich,
 Stadt u. Bahnst. Gnieznowo,
 Rynek 13 bei Anwohler.

Pianino

(Vollkonzert mit 3 Pedalen).
 Friedensfabrikat, herrlich im
 Ton verkauft Adamska,
 Poznań, ul. Głogowska 108,
 Front IV. Etage.

Musik!

Streich- und Blasorchester
 stelle zu jeder Zeit. Mitglieder
 der früheren preisgekrönten
 57. Regimentskapelle.

Leitung

Karl Liebig,
 Poznań, Chwaliszewo 38,
 Vorderhaus, Barriere.

Ankündigung

Wir suchen zum Kauf
Landgüter, Wirtschaften
 für gute Reklamation mit be-
 schränkter Haftung. Offerten
 Agapol' Poznań, Kantaks 89

1 noch gut erh. Fahrpeiz.
 für große Figur zu kaufen
 gesucht.
Hermann Heckert,
 Poznań, ul. Pocztowa 30

Zu kaufen gesucht
 abgefahrener, **Hund,**
 mannlicher, bedingungslos
 bedingungslos. Off. u.
 D. M. 747 a. d. Geschäfts. d. Bl.

Gebr. Pianino,

Rußbaum (braun). Vorkriegs-
 fabrikat (Zürcher), sehr gut
 erhalten wegen Auswanderung
 zu verkaufen. Anfr. u. M. A.
 743 a. d. Geschäfts. d. Bl.

Wohnungen

Gut möbl. Frontzimmer
 sofort oder 1. 4. 26 zu verm.
 Poznań, ul. Mieleckiego 13,
 parterre links.

1 od. 2 leere Zimmer
 in der Oberstadt mögl. I. St.,
 sucht von sofort oder später

K. TOMÁŠEK,
 Poznań, Pocztowa 9.

Stellengesuche

Jüngerer, verheirateter.
Forstbeamter,
 tüchtig im Fach, geführt auf
 gute Zeugnisse, sucht für bald
 Stellung. Würde nebenbei
 Flurschau, Überzeugungen und
 polnische Korrespondenz über-
 nehmen. Gest. Offerten unter
 Nr. 744 an d. Geschäfts. d. Bl.

Älterer Herr, Beamter auf
 dem Lande, sucht zum 1. 4. 26
junge Witwe
 zur Führung des Haus-
 haltes. Kenntnisse in Küche,
 Baden, Nähen und Geflügel-
 zucht erforderlich. Weigl,
 Podstolica bei Brzesna.

Köchin,
 die selbständig kocht, einweicht
 bäckt und fleißig plättet. zum
 1. 4. 26 gesucht. Frau Hahn,
 Poznań, ul. Mickiewicza 8.

Ein sauberes wirtschaftl.
Dienstmädchen,
 deutsch u. polnisch sprechend,
 sucht vom 1. April 1926
 B. Moczorski,
 Poznań, Słowackiego 25.

Denisch - evgl. Landwirtssohn,
 19 1/2 Jahre alt, der den 1. landwirtschaftlichen
 Kursus absolviert hat, sucht Stellung als
E l e v e
 auf einem Gute zum 1. April oder später. Poln.
 Sprachkenntnisse vorhanden. Gest. Off. erb. an
 Paul Mertinke, Solec, poczta Mochy, pow. Wolsztyn.

Brennereiverwalter

mit sämtl. Apparaten, Masch.,
 Motor, elektr. Licht-Kraft- und
 Kartoffelsoden-Anlagen aufs
 beste vertraut, sucht vom
 1. 7. 26 Stellung.
 Angebote unter 693 an
 die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Stath. Mädchen,

das schon längere Zeit im eb.
 Hause war. kochen u. alle Haus-
 arbeiten versteht, sucht wegen
 Umzug der Herrschaft vom 1. ab.
 15. 4. 1926 Stellung. Off.
 an die Geschäftsst. d. Blattes
 unter 746 erbeten.